

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

6.6.1943 (No. 155)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Sonntag, 6. Juni

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 1mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Die Krise dieses Winters ist zu Ende

Alle Faustpfänder des Sieges sind in unserer Hand

Dr. Goebbels im Sportpalast: Gegen Terror gibt es nur ein Mittel: Gegenterror — Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung — Gänzliche Ausschaltung des Judentums in Europa — Die deutsche Nation wird den stolzesten Sieg ihrer Geschichte erleben

Gigantische Steigerung der deutschen Kriegsrüstung

Albert Speer: Unsere Rüstungsindustrie hat Außerordentliches und Gewaltiges geleistet - Die Forderungen des Führers übertroffen - Verleihung von Ritterkreuzen zum Kriegsverdienstkreuz an verdiente Wirtschaftsführer und Arbeiter der Rüstungsindustrie

K. B. Berlin, 6. Juni

Wieder einmal Sportpalast! Wieder einmal die alte Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung! Wieder versammelten sich Zehntausende an dieser Stelle, an der schon so oft historische Stunden erlebt wurden, und waren Zeuge eines bedeutenden Ereignisses, an dem das ganze Reich Anteil nimmt oder nehmen wird.

Die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an hervorragende bewährte Wirtschaftsführer und Rüstungsarbeiter sowie die Ansprache des Reichsministers Speer und der Reichsministers Dr. Goebbels standen im Mittelpunkt einiger feierlicher Nachmittagsstunden, die emporwuchsen zu einem wahren Ehrentag der deutschen Rüstung. Gleichzeitig erstattete bei dieser Gelegenheit die Reichsregierung eine würdige und stolze Bilanz deutschen Kriegsschaffens und gab einen Bericht, in dem zahlreiche Fragen der Kriegsführung einerseits und des Schaffens einer deutschen Rüstung andererseits dargelegt wurden. Schon in den frühen Nachmittagsstunden begann der Anmarsch zum Sportpalast. In ihm versammelten sich auf

im Gegenteil, ein ständiges Steigen aufweist. Mit stärkstem Beifall wurde dieses Zeugnis deutscher Kraftentfaltung aufgenommen. Ihre sichtbare Unterstreifung erfuhr die Erfolgsmeldung des Reichsmunitionministers durch die sich anschließende Ueberreichung der Ritterkreuze an vier führende Männer und fünf Arbeiter der Rüstungsindustrie. Der Führer hatte befohlen, daß diese Verleihung durch Ritterkreuzträger aus allen drei Wehrmachtsteilen zu erfolgen habe. Es waren berühmte Namen unter den Vertretern der Wehrmacht, zu finden, die die Auszeichnungen überreichten, so Generaloberst Guderian, Generalmajor Galland, General der Waffen-SS Dietrich, Generalleutnant Wolf, Korvettenkapitän Liebe. Im Anschluß an den Akt der Ueberreichung der Ehrenzeichen ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer großen richtungweisenden politischen Rede, in der er die Tatsache herausstellte, daß sich nach der imponierenden Zwischenbilanz unsere Rüstungsindustrie alle Hauptpfänder zu einem wahrhaft entscheidenden Sieg in unserer Hand befinden.

ger Werkzeugmaschinen benötigten, um die gleiche Stückzahl in derselben Zeit herzustellen. Zweifellos waren also in der Industrie zahlreiche führende Köpfe vorhanden, die auf Grund ihres Könnens bei den Fertigungen ihrer Firmen Verbesserungen so durchgeführt hatten, daß diese weit über dem Durchschnitt der anderen lagen. Es galt nun, für die Allgemeinheit der Rüstung diese Männer verantwortlich einzuschalten. Es galt, diese Tausende von fähigen Betriebsführern, Technikern und Betriebsleitern von ihren betrieblichen Bindungen zu befreien; es galt sie systematisch einzuordnen und zu gliedern, um sie dann mit diktatorischen Vollmachten auszustatten. Sie konnten dann ihre Kenntnis auch bei den weniger guten Betrieben verbehaltslos durchsetzen.

Dabei mußten sie allerdings den Vorsprung, den ihre Firma durch bessere Bearbeitungsmethoden hatte, zugunsten der Allgemeinheit preisgeben, und es ist heute festzustellen, daß sie dies auch ohne jede Rücksicht mit der dem echten Ingenieur und Techniker angeborenen Leidenschaft durchgeführt haben. Aus diesem Gedanken, der am 18. Februar 1942 vom Führer und vom Reichsmarschall zur Verwirklichung freigegeben wurde, entstand eine Organisation, die heute einzigartige Erfolge aufzuweisen hat. Den Mitarbeitern wurden Vollmachten für ihre Arbeit mitgegeben, die es ihnen gestatteten, beliebig in die Fertigung sämtlicher Betriebe einzugreifen, diese vollständig neu aufzugliedern, die Verlagerung von Aufträgen zur Bereinigung des Auftragsbestandes vorzunehmen oder Betriebe stillzulegen.

Die besten Ingenieure stehen zur Verfügung

Unterdes besteht diese mächtige Organisation der Selbstverantwortung der Industrie seit über einem Jahr. Sie ist inzwischen auf weite Nebengebiete ausgedehnt worden. Sie umfaßt heute 4000 der besten Ingenieure und Betriebs-techniker, die sich alle für diese Tätigkeit ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben und die in vollem Bewußtsein der schweren auf ihnen lastenden Verantwortung ihre Pflicht tun.

Es sollen der Öffentlichkeit heute wenigstens einige dieser zum Teil unbekanntenen Männer in der Rüstung bekanntgegeben werden. Wir werden sie daher gegen ihren Willen aus ihrer Zurückhaltung und Bescheidenheit hervortreten lassen. Das Volk hat ein Anrecht darauf, diese Männer, die — zum Teil schon seit Beginn des Vierjahresplanes — eine ungeheure Aufbauarbeit geleistet haben, kennenzulernen.

Führende Köpfe der Industrie, wie Pleieger, der die gesamte Kohlenwirtschaft leitet, Krauch, der den chemischen Sektor im kriegsentscheidenden Umfang ausgebaut hat, Röchling, der durch seine großen Erfah-

rungen und durch seine Tatkraft die Erzeugung des Eisens auf eine Rekordhöhe brachte, Rohland, der die Panzerherstellung hochtrieb, Werner, der die Flugmotoren auf eine ungeahnte Höhe gebracht hat, Frydaj und Heyne, die die Flugzeugzellen und -Ausrüstung vervielfacht haben, Geilenberg, der die Munition diktatorisch leitet, Tix, der die Waffenherstellung vervielfachte, Degenkolb, der die Lokomotivproduktion bedeutend steigerte, aber auch Porsche, der für die Entwicklung der Panzer, Müller, als »Kanonen-Müller« bekannt, der für die Entwicklung unserer Geschütze und sonstiger Waffen, und Wolff, der für die Entwicklung der Munition gemeinsam mit den Wehrmachtteilen die Verantwortung trägt — und weiter meine engsten Mitarbeiter Saur und Schieber, die ebenfalls aus der Industrie hervorgegangen sind — sie alle sind nur die Spitzen von weiteren zahlreichen Köpfen, die aus den besten Werken der Industrie heraus mit ihren Kenntnissen in reibungsloser Zusammenarbeit mit den Wehrmachtteilen ein riesiges Aufbauwerk vollendet haben.

Die Forderungen des Führers erfüllt Mit der verantwortlichen Einschaltung dieser Organisation der Selbstverantwortung der Industrie, die mit neuen Kräften und mit neuen Vorstellungen von dem Aufbau einer Fertigung die gestellte Aufgabe übernahm, ergaben sich in kurzer Zeit günstige Aussichten zur Erfüllung der großen Forderungen des Führers. Im Vertrauen auf die großen Erfahrungen, die sich in dieser Körperschaft der Selbstverantwortung vereinigten, haben wir damals — in banger Ungewißheit, wie es erreicht werden sollte — dem Führer die Einhaltung seiner Programme zugesagt.

Heute können wir mit Stolz feststellen, daß wir die Forderungen des Führers nicht nur erreichten, sondern teilweise wesentlich übertroffen haben.

Seit dem Frühjahr des Jahres 1942 ist ein Vielfaches der damaligen monatlichen Fertigung von schweren Panzern, von Pak und leichten, schweren und schwersten Flak, von leichten und schweren Feldhaubitzen, von weittragenden Kanonen, von sämtlichen Munitionssorten bis zur Handgranate und Mine und auch bei den Flugzeugen erreicht worden. Der Führer hat mir die Genehmigung gegeben, ihnen heute

Gewaltiges Zeugnis deutscher Leistungskraft

Reichsminister Speer führte in seiner Rede aus:

Mitarbeiter an der Rüstung! Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Vor einem Jahre wurde bereits in einer feierlichen Stunde der Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie gedacht. Damals sind die deutschen Rüstungsarbeiter in einmaliger Weise dadurch hoch geehrt worden, daß einem von ihnen, — als erstem Deutschen überhaupt — das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen wurde. Heute, nach einem Jahr, haben wir besondere, erfreuliche Gründe, wieder eine solche Feier zu veranstalten. Es ist für mich und meine zahllosen Mitarbeiter, die hier versammelt sind, eine besonders herzliche Freude, diesen Ehrentag hier in diesem traditionsgebundenen Bau, zusammen mit den alten Berliner Parteigenossen zu begehen.

Als unbekannter Parteigenosse saß ich einst in der Kampfzeit oft zwischen euch, um die einzigartigen Kundgebungen des Führers zu erleben und aus den leidenschaftlichen Worten unseres Gauleiters, Dr. Goebbels, neuen Mut zu neuem Kampf zu schöpfen. Heute darf ich nun hier zu ihnen sprechen, um ihnen die Erfolge, die unsere Rüstung in einem Jahr zu verzeichnen hat, bekanntzugeben.

Die vielen Millionen, die in der Rüstung arbeiten und darüber hinaus das ganze deutsche Volk, das in immer steigendem Maße in seiner Gesamtheit für die Rüstung des Reiches, direkt oder mittelbar eingesetzt ist — in der Hauptsache aber unsere Soldaten an der Front — sie alle haben ein Anrecht darauf, von den gewaltigen Fortschritten, die in unserer Rüstung in diesem Jahr erreicht wurden, zu erfahren. Wenn ich auch nicht Einzelheiten angeben kann, um dem Feind keine Anhaltspunkte für seine Angriffe auf unsere Industrie zu geben, so wird das heute der Öffentlichkeit übergebene Zahlenmaterial ihnen doch die Gewißheit geben, daß unsere Rüstungsindustrie Außerordentliches und Gewaltiges geleistet hat.

Bereits lange vor dem Krieg zwang uns unsere Armut an verschiedenen Rohstoffen dazu, unsere Wirtschaft

straff zusammenzufassen, sie konzentriert aufzubauen und einheitlich zu steuern. Der Vierjahresplan hat hier, vor allem durch den Aufbau vollständig neuer Industrien, zur Herstellung fehlender Werkstoffe ein gewaltiges Werk vollbracht. In diesen vier Kriegsjahren erhofften sich die wirtschaftlichen Sachverständigen des Feindes von Jahr zu Jahr ein stetes Absinken unserer Rüstung aus Mangel an Rohstoffen.

Überragende Erfolge der Produktion

Als der Führer mir im Februar vorigen Jahres die präzise Aufgabe stellte, für fast alle Panzer und für das gesamte Gebiet der Munition ein Vielfaches des bisherigen Ausbringens zu schaffen, schien diese Aufgabe mir und meinen Mitarbeitern zunächst kaum lösbar. Denn der Ausstoß an Rüstungsgut war, durch die straffe, in mehreren Friedensjahren erprobte Lenkungsform unserer Wirtschaft schon sofort nach Kriegsbeginn auf einer außerordentlich beachtlichen Höhe und wurde in intensiver Arbeit von Jahr zu Jahr weiter gesteigert und verbessert.

Es wurde daher errechnet, daß zu diesem vielfachen Ausstoß ein vielfacher Zuwachs an Arbeitskräften, die Neubeschaffung von Zehntausenden von Werkzeugmaschinen, eine Vervielfachung der Bereitstellung von Eisen, Kupfer, Aluminium und anderer uns mangelnden Metallen notwendig sei und außerdem der Bau von neuen Fabriken mit einem Kostenaufwand von mehreren Milliarden Mark in Angriff genommen werden müßte. Es war uns allen klar, daß die Durchführung der gestellten Aufgabe unter diesen Bedingungen nicht möglich ist. Es mußte daher ein neuer Weg gefunden werden, um eine Steigerung der Rüstung durchführen zu können.

Es hatten nun in dieser Zeit bereits zahlreiche wichtige Betriebe damit begonnen, ihre neuen Fabrikationsmethoden, die sich aus den Erfahrungen des ersten Jahre des Krieges ergeben hatten, untereinander vorbehaltslos auszutauschen. Eine planmäßige Auswertung dieser Ergebnisse fand zunächst bei der

Luftwaffe und dann bei verschiedenen Fertigungen für das Heer statt. Der Erfolg war überraschend. Bei Vergleichen zwischen Betrieben mit derselben Produktion konnte festgestellt werden, daß einzelne Firmen bedeutend weniger Arbeitskräfte einsetzten oder weniger Material oder weni-

ger Werkzeugmaschinen benötigten, um die gleiche Stückzahl in derselben Zeit herzustellen.

Führende Köpfe der Industrie, wie Pleieger, der die gesamte Kohlenwirtschaft leitet, Krauch, der den chemischen Sektor im kriegsentscheidenden Umfang ausgebaut hat, Röchling, der durch seine großen Erfah-



In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister Albert Speer den Fritz-Todt-Ring der Deutschen Technik in einer mit der Bildnisplakette von Dr. Fritz Todt gezierten silbernen Kassette. Aufnahme: Presse-Hoffmann

einige präzise Angaben über die Steigerung in diesem Jahr bekanntzugeben. Es ist jedoch zunächst notwendig, auf eines eindringlich hinzuweisen: Die einzigartige Leistung des deutschen Arbeiters! Er hat es mit seinem Idealismus und seinem Arbeitswillen ermöglicht, die gesteckten Ziele auch tatsächlich zu erreichen.

Was hier an Opferwilligkeit und un eingeschränkter Bereitschaft zu selbstloser, Mitarbeit immer wieder festgestellt werden konnte, gibt auch uns in der Führung der Rüstung den notwendigen Schwung, um immer wieder neue Ziele anzustreben. Es gab in manchen Zeiten Arbeiter, die in ihren Fabriken freiwillig wochenlang auf primitiv hergerichteten Lagern zusammen mit ihren Werkmeistern, Betriebsingenieuren und Leitern nur einige Stunden schliefen und in den Werkstätten verpflegt wurden, um dadurch die Zeit zu gewinnen, wichtige Arbeiten zu den notwendigen Terminen fertigzustellen.

Arbeit in verbissener Hartnäckigkeit

Was aber zur Beseitigung von Schäden und zur Aufrechterhaltung der Produktion bei Betrieben, die bei Flugzeugangriffen beschädigt wurden, immer wieder geleistet wird, ist kaum mit Worten des Dankes auszudrücken. In einer verbissenen Hartnäckigkeit ohne gleichen wird dann daran gearbeitet, den zu erwartenden Ausfall möglichst gering zu halten. Es war den einzelnen Betrieben in vielen Fällen möglich, völlig unerwartet zu Ende des Monats ihre vorgesehene Produktionshöhe zu erreichen, in manchen Fällen sogar zu übersteigen. Diese Leistungen, die nicht mehr mit organisatorischen Maßnahmen zu begründen sind und zu erzielen sind, beweisen einzig und allein ein Verdienst unserer Betriebsgemeinschaften, die wissen, was sie den Opfern unserer Väter, Brüder und Söhne an der Front schuldig sind. Hier wird ohne Phrase und ohne Aufhebens manche stille Tat vollbracht, die nur durch Zufall der Nachwelt überliefert werden kann. Es wird nachher durch präzise Zahlenangaben bekräftigt werden, daß gerade in den letzten Monaten, trotz der Fliegerangriffe, auf allen Gebieten der Rüstung kein Absinken, sondern ein stetiges Steigen der Produktion zu verzeichnen ist.

Die Bereitstellung der notwendigen Rohstoffe und der Arbeitskräfte ist die wichtigste Voraussetzung und Grundlage für eine große, stetige Rüstungsproduktion. Dank der fortgesetzten, schon Jahre vor dem Krieg begonnenen Arbeit des Vierjahresplanes unter Reichsmarschall Hermann Göring sind die Grundlagen unserer Rüstung so aufgebaut, daß sie unseren Anforderungen genügt. Auch im Krieg wird von Jahr zu Jahr dieses große Werk weiter ausgebaut, um noch größere Leistungen der Rüstung zu ermöglichen.

Erhöhung der Stahlproduktion

Kohle und Eisen wurden seit Kriegsbeginn durch neue, für uns produzierende Werke in den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens gewaltig gesteigert. Im letzten Jahr konnte zusätzlich diese monatliche Stahlproduktion durch besondere Maßnahmen der Leistungssteigerung nochmals erheblich erhöht werden. Die Möglichkeiten zu weiteren Steigerungen sind unterdessen erschlossen und festgelegt. Dabei wurden verschiedene Spezialstähle, die für die Rüstung dringend notwendig sind, und bei denen wir etwa dieselbe Kapazität wie Amerika haben, im Laufe des Jahres 1942 weiter erheblich ausgebaut.

Unsere Erzeugung an den Metallen, die für die Rüstung unumgänglich notwendig sind, wurde in Deutschland und den besetzten Gebieten ebenfalls wesentlich gesteigert. Kupfer, Aluminium, Magnesium, Chrom, Mangan und andere Metalle stehen auch heute, im vierten Kriegsjahr, der Rüstung noch in einem Umfang zur Verfügung, der durchaus als genügend bezeichnet werden kann. Zahlreiche Sparteningenieure haben in den letzten anderthalb bis zwei Jahren einen Umstellungsprozeß in der Verarbeitung der Metalle vorgenommen. Dadurch ist bei einer Vervielfachung des Ausstoßes sämtlicher Waffen und Geräte der laufende Bedarf an Legierungen und anderen uns mangelnden Metallen sehr wesentlich abgesunken. Wir haben unterdessen neue Wege erschlossen, die es uns ermöglichen, noch weitgehender von diesen Metallen unabhängig zu werden. Da im übrigen in den von uns besetzten Räumen diese Metalle reichlich vorkommen, wird auch ein vermehrter Ausstoß der nächsten Jahre gesichert sein.

Eine der weiteren Grundlagen zur Steigerung der Rüstung ist die Bereitstellung der notwendigen Energie. Unsere Stromerzeugung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Es ist anzunehmen, daß sie mit der sich jährlich steigenden Anforderung Schritt halten wird. Eine große Zahl von Wasserkraftwerken in großen Ausmaßes ist in diesem Jahre in Betrieb genommen und wird in noch größerer Zahl das nächste Jahr zur Verfügung stehen. Es kann hier festgestellt werden, daß die vorübergehende Beschädigung von zwei Talsperren uns energiemäßig nicht getroffen hat. Der dezentralisierte Aufbau unserer Stromerzeugung ermöglichte es ohne Schwierigkeiten, noch am gleichen Tage weiter der

Rüstung die ausgefallenen Strommengen wieder zur Verfügung zu stellen. Auch die Erwartung des Gegners, daß die Wasserversorgung des Ruhrgebietes auf lange Zeit gestört sein würde, ist durch verschiedene vorbeugende und auch nachträglich durchgeführte Maßnahmen nicht erfüllt worden.

Ein besonderes Verdienst um die günstige Energielage haben die in jedem

wichtigen Betrieb eingesetzten Energie-Ingenieure erworben. Sie haben es durch ihre Arbeit und Sachkenntnis ermöglicht, daß der Stromverbrauch überall wesentlich, bei wichtigen Fertigungen zum Teil bis zur Hälfte eingeschränkt werden konnte. Die durch die Mithilfe des gesamten Volkes erzielten Einsparungen beim Strom, bei Gas und Wasser, die Drosselung des Verbrauchs

Lokomotivbau um mehr als 300 % gesteigert

Der Verkehr — mit die wichtigste Schlüsselstellung zur Verstärkung der Rüstungsproduktion — hat seit dem Jahre 1942 außerordentliche Fortschritte gemacht. Alle noch im Frühjahr 1942 in der Rüstung vorhandenen einschränkenden Verkehrsschwierigkeiten sind unterdessen durch eine wesentlich verstärkte Tagesleistung der Reichsbahn behoben worden. Zu dieser Verbesserung der Verkehrslage, die von entscheidender Bedeutung auch für die Versorgung der Front ist, hat die Rüstung ausschlaggebend beigetragen. Durch den Reichsmarschall wurde ich im Jahre 1942 aufgefordert, innerhalb der Rüstung alles zu tun, um die Lokomotivproduktion zu steigern, denn zur Bewältigung der großen Räume sind zusätzlich Lokomotiven in großer Zahl notwendig. Wir haben den Monatsdurchschnitt der Produktion des Jahres 1941 an Lokomotiven im Mai 1943 um mehr als 300 v. H. gesteigert. Diese Leistung wird im Laufe dieses Jahres mit Sicherheit noch wesentlich überboten werden. Durch zahllose Vereinfachungen und vollständig neuartige Fabrikationsmethoden ist es gelungen, den Arbeitsaufwand pro Lokomotive um ein Drittel, den Aufwand an Eisen um 22 v. H. und an Kupfer für jede Lokomotive auf 1/15 zu senken. So einfach diese Zahlen klingen: eine ungeheure Einzelarbeit war notwendig, um diesen Erfolg zu erzielen. Gleichzeitig erhielt die Rüstung den Auftrag, die Anfertigung und den Einbau von Generatoren für unsere Lastkraftwagen zu übernehmen. Der Erfolg:

Vom 1. Juni 1942 bis heute wurden dreieinhalb mal so viele Kraftfahrzeuge auf Generatorbetrieb umgestellt, als in den vorangegangenen drei Jahren zusammen genommen. Der in diesem Jahr erzielte Erfolg hat eine gewaltige Einsparung an Treibstoff ergeben, eine Einsparung, die der laufenden Erzeugung mehrerer großer Hydrierwerke entspricht und die es ermöglicht, der Front erhöhte Treibstoffmengen zuzuführen.

Einen besonderen Dank hat die Rüstung dem Arbeitseinsatz abzustatten; denn die Gestellung der notwendigen Arbeitskräfte ist eines der Grundprobleme jeder Rüstung, bei uns und auch bei unseren Feinden. Seitdem Parteigenosse Sauckel sein schweres Amt übernommen hat, wurden der Rüstung und den für sie liefernden Grundindustrien zahlreiche neue Arbeitskräfte zugeführt. Es ist Parteigenosse Sauckel nicht nur gelungen, die zahlreichen Einziehungen des Jahres 1942 und des Frühjahrs 1943 aus der Rüstung zur Wehrmacht voll abzudecken; es ist darüber hinaus sein ausschließliches Verdienst, daß die Rüstung seit Beginn seiner Tätigkeit, also in etwa einem Jahr, eine Zunahme von 23 v. H. an Arbeitskräften hatte. Aber auch die übrigen Gebiete der Kriegswirtschaft haben eine wesentliche Vermehrung ihrer Arbeitskräfte erhalten. Alle diese gewaltigen Anstrengungen, die hier bisher aufgezählt wurden, sind dazu notwendig, um der steigenden Rüstung die erforderliche Basis zu geben.

Schwulstige Phrasen der Hauptkriegshetzer

Kohle, Eisen, Metalle, Verkehr, Strom, Gas, Wasser, Werkzeugmaschinen und Arbeitskräfte, all' das muß in einem komplizierten Zusammenspiel aufeinander abgestimmt werden, um die Zulieferung zur Rüstungsindustrie und dann die Montage der Waffen und Geräte mit ihren vielen wichtigen Einzelteilen sicherzustellen. Die Arbeit bester Fachleute gehört dazu, um alle vorhandenen Fehlerquellen zu beseitigen, den schnellen Durchlauf des Materials zu gewährleisten, zur rechten Zeit die richtigen Teile an Ort und Stelle zu haben, die Montage sicherzustellen und — was das Wichtigste ist — die Qualität laufend zu verbessern, immer wieder neue Waffen und neue Entwicklungen einzuführen, ohne hierdurch das Räderwerk der Rüstung zu stören.

Der Führer hat in seiner Proklamation zu Beginn des Jahres 1943 festgestellt: »Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde uns

durch die phrasenreichen Schwätzereien seines Hauptkriegshetzers oft genug mitgeteilt. Was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist uns nicht unbekannt. Was Deutschland und Europa letzten Endes aber leisten werden, wird auch unseren Gegnern im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.«

Ich gebe hier nur einen ersten Zwischenbericht über die Leistung, die unsere Rüstung seit dem Jahre 1941 bis heute, dank der Tüchtigkeit und Arbeitsfreude unserer Arbeiter, dank der Aktivität unserer Ingenieure und Techniker, dank der unermüdbaren und verantwortlichen Mitarbeit der Offiziere und Ingenieure der Waffenämter und dank der hohen Pflichtauffassung der deutschen Betriebsführer, erreicht hat.

Aus verstandlichen Gründen kann in diesen Beispielen nur die prozentuale Zunahme, nicht aber die tatsächliche Höhe der Fertigungen festgestellt werden. Auch in Amerika wurden in den letzten Monaten Zahlen bekanntgegeben, die die prozentuale Erhöhung der dortigen Rüstung in ihrer für den Laien unfaßbar hohen Steigerung in einem Jahr um das zehnfache, zwanzigfache oder auch fünfzigfache be-

Produktion der schweren Panzer gewaltig erhöht

Zweitens: die Waffen. Der Ausstoß aller, vom Kaliber 3,7 cm an aufwärts gefertigten Geschütze wurde gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1941 im Monat Mai auf 400 Prozent gesteigert. Dabei hat sich seit 1941 die Zahl der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, der Verbrauch des Rohstahls um 78 Prozent gesteigert, während der monatliche Verbrauch an Kupfer um die Hälfte und der von Aluminium auf fast 1/10 abgesunken ist. Dabei hat eine laufende Verschiebung innerhalb der Waffenfertigung zu immer größeren, besseren, aber schwieriger und unter größerem Materialaufwand herzustellenden Geschützen stattgefunden. Und trotzdem ist also im Durchschnitt für jedes Geschütz der Einsatz der Arbeitskräfte auf 1/3, der Verbrauch an Rohstahl auf die Hälfte, an Kupfer auf 1/8, an Aluminium auf 1/40 vermindert worden.

Ein ganz besonderes Ergebnis hatte die Rüstung bei der Steigerung der Erzeugung für unsere Panzerwaffe. Mit besonderer Begeisterung und Hingabe ist hier unsere Industrie am Werk, den zeitweise vorhanden gewesenen Vorsprung unserer Gegner in der Produktion aufzuholen und zu übertreffen. Auch hier ist es unnötig, das vorhandene Zahlenmaterial durch viel Worte besonders zu unterstreichen. Die Zahlen sprechen für sich: Die Gesamtzahl aller gefertigten Panzer, der leichten und der schweren, wurde vervielfacht. Dabei liegt die Erhöhung der leichten Panzer, früher Panzer I, II und III, nur bei 20 v. H. des monatlichen Durchschnitts des Jahres 1941. Denn es wurde aus begreiflichen Gründen der Hauptwert auf die Steigerung der schweren Panzer, der Sturmgeschütze, des Pan-

zers IV und des „Tigers“ gelegt. Hier sind gerade in den letzten Monaten Ergebnisse erzielt worden, die weit über dem liegen, was auch wir von der Rüstung uns erhoffen konnten.

Allein die Steigerung der monatlichen Produktion an schweren Panzern vom Februar dieses Jahres bis zum Mai dieses Jahres beträgt 200 Prozent, eine Steigerung, die in dieser kurzen Zeit nur durch eine ungeheure Arbeitsleistung unserer Rüstungsarbeiter möglich war. Aber noch bedeutender wird die Leistung, wenn wir feststellen können, daß allein im Mai des Jahres 1943 wir an die Truppen über 1250 Prozent der Durchschnittsleistungen des Jahres 1941 abgeliefert haben.

Wir haben damit allein im Monat Mai mehr schwere Panzer gefertigt, als im gesamten Jahr 1941 zusammen genommen. Dabei wurde auch hier durch neue Fertigungsmethoden eine außerordentliche Einsparung an Arbeitskräften und Materialien vorgenommen. Eine besondere Leistung, wenn gleichzeitig festgestellt werden kann, daß die Panzer seit 1941 bedeutend schwerer, besser bewaffnet und reichlicher ausgestattet wurden.

Die Rüstung der Luftwaffe, die vom Reichsmarschall Göring mit aller Energie persönlich geleitet wird, steht diesem Erfolg der Heeresrüstung nicht nach. Hier wurden im letzten Jahr zahlreiche neue Typen entwickelt und bereits voll in die Fertigung genommen. Und trotzdem war im Mai dieses Jahres die Zahl der gefertigten Flugzeuge um ein vielfaches über dem Durchschnitt des Jahres 1941. Da jedoch einzelne Zahlen-

angaben dem Feind einen voreiligen Einblick in die Umstellungsmaßnahmen und großen Fortschritte auf diesem Gebiet geben könnten, muß — so groß die Erfolge auch hier sind — zunächst auf deren Bekanntgabe verzichtet werden.

Gewaltige unbestreitbare Leistungen der Heimat wurden heute dem deutschen Volk bekanntgegeben — Leistungen, die nur aus der ungeheuren Anspannung des Willens jedes einzelnen der großen Gemeinschaft in der Heimat zu erklären sind. Sie alle wollen mit ganzer Kraft dem deutschen Soldaten helfen, damit er genügend Waffen in bester Qualität erhält. Durch diese Bekanntgabe werden aber auch die in einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeiter, Ingenieure und Betriebsführer der deutschen Rüstung einmal zusammenfassend das große Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit zu hören bekommen.

Auszeichnungen des Führers
Der Führer hat in einmaliger Anerkennung dieser großartigen Leistung neun Arbeitern und führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen; diese Auszeichnungen, die eine außerordentliche Ehrung für die gesamte deutsche Rüstungsindustrie bedeuten, werden heute hier in feierlicher Form vorgenommen.

Der Führer hat mich gleichzeitig beauftragt, allen an diesem gewaltigen Werk Beteiligten für die aufopfernde Arbeit und für die ungeheure Leistung, die sie bis heute vollbracht haben, seinen Dank auszusprechen.

Er vermittelt damit gleichzeitig den Dank der Front an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben. Mit besonderem Dank gedanke ich aber bei dieser stolzen Erfolgsmeldung des Reichsmarschalls, der durch seine, die gesamte deutsche Wirtschaft zusammenfassende Initiative dieses Krieges ermöglicht hat. Durch eine enge kameradschaftliche und vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Reichsmarschall Milch, Parteigenossen Dr. Ley, Parteigenossen Sauckel und unseren Parteigenossen Gauleiter Dr. Goebbels wurde das Werk ermöglicht. Weiter gedanke ich des unvergesslichen Reichsministers Parteigenossen Dr. Todt, der mit seinen Ideen die Grundlagen schuf für das, was heute vollbracht werden konnte. Es war ihm nicht vergönnt, die Auswirkungen seiner von ihm begonnenen Arbeit, der so außerordentlich erfolgreichen Einschaltung der Selbstverantwortung der Industrie, zu erleben.

Vollständig neue Waffen

Sie haben mit den bekanntgegebenen eindrucksvollen Zahlen einen Ausschnitt aus der großen Rüstungsleistung des Reiches erhalten. Sie konnten dabei feststellen, daß auf vielen Gebieten wesentliche Steigerungen erzielt werden konnten. Eines ist jedoch noch wesentlich als die Zahl der fertiggestellten Flugzeuge, Waffen, Panzer oder Munition: Es ist die durch fortwährende Ausnutzung unserer größeren Kriegserfahrungen mögliche Verbesserung vorhandener Waffen und die Erfindung vollständig neuer Waffen. Gerade im heutigen Krieg, der mit der Technik so eng verbunden ist, kann die Masse durch bessere Qualität nicht nur ausgeglichen, sondern besiegt werden. Es ist nicht möglich, hier mehr anzugeben, als die Versicherung, daß der in der Welt schon immer führend gewesene deutsche Erfindergeist neue Wege sucht, findet und auch gefunden hat. Wenn manchmal die eine oder andere Erfindung von uns der Öffentlichkeit übergeben wird, dann nur zu einem Zeitpunkt, in dem auch schon das Ausland über diese neuen Waffen durch ihren erfolgreichen Einsatz unterrichtet ist. Es geschieht dies zu einem Zeitpunkt, in dem diese Waffe bereits wieder durch eine bessere überholt ist.

Sie können jedoch sicher sein, daß wir mit der Bekanntgabe neuer Waffen eher zögernd als zu voreilig vorgehen.

Viel beunruhigender sind hier die Gerüchte, die in weiten Kreisen des Volkes über neue Waffen der Zukunft umgehen. Es ist nicht zu vermeiden, daß mit der Herstellung neuer Waffen Zehntausende von Ingenieuren und Arbeitern bekannt werden. Es ist jedoch wohl zu umgehen, daß hierüber gesprochen wird, und es wäre uns allen sehr erwünscht, wenn derartige Redereien von den verantwortungsbewußten Volksgenossen

verhindert werden können, daß allein im Mai des Jahres 1943 wir an die Truppen über 1250 Prozent der Durchschnittsleistungen des Jahres 1941 abgeliefert haben.

Die Rüstung der Luftwaffe, die vom Reichsmarschall Göring mit aller Energie persönlich geleitet wird, steht diesem Erfolg der Heeresrüstung nicht nach. Hier wurden im letzten Jahr zahlreiche neue Typen entwickelt und bereits voll in die Fertigung genommen. Und trotzdem war im Mai dieses Jahres die Zahl der gefertigten Flugzeuge um ein vielfaches über dem Durchschnitt des Jahres 1941. Da jedoch einzelne Zahlen-

angaben dem Feind einen voreiligen Einblick in die Umstellungsmaßnahmen und großen Fortschritte auf diesem Gebiet geben könnten, muß — so groß die Erfolge auch hier sind — zunächst auf deren Bekanntgabe verzichtet werden.

Gewaltige unbestreitbare Leistungen der Heimat wurden heute dem deutschen Volk bekanntgegeben — Leistungen, die nur aus der ungeheuren Anspannung des Willens jedes einzelnen der großen Gemeinschaft in der Heimat zu erklären sind. Sie alle wollen mit ganzer Kraft dem deutschen Soldaten helfen, damit er genügend Waffen in bester Qualität erhält. Durch diese Bekanntgabe werden aber auch die in einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeiter, Ingenieure und Betriebsführer der deutschen Rüstung einmal zusammenfassend das große Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit zu hören bekommen.

Auszeichnungen des Führers
Der Führer hat in einmaliger Anerkennung dieser großartigen Leistung neun Arbeitern und führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen; diese Auszeichnungen, die eine außerordentliche Ehrung für die gesamte deutsche Rüstungsindustrie bedeuten, werden heute hier in feierlicher Form vorgenommen.

Der Führer hat mich gleichzeitig beauftragt, allen an diesem gewaltigen Werk Beteiligten für die aufopfernde Arbeit und für die ungeheure Leistung, die sie bis heute vollbracht haben, seinen Dank auszusprechen.

Er vermittelt damit gleichzeitig den Dank der Front an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben. Mit besonderem Dank gedanke ich aber bei dieser stolzen Erfolgsmeldung des Reichsmarschalls, der durch seine, die gesamte deutsche Wirtschaft zusammenfassende Initiative dieses Krieges ermöglicht hat. Durch eine enge kameradschaftliche und vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Reichsmarschall Milch, Parteigenossen Dr. Ley, Parteigenossen Sauckel und unseren Parteigenossen Gauleiter Dr. Goebbels wurde das Werk ermöglicht. Weiter gedanke ich des unvergesslichen Reichsministers Parteigenossen Dr. Todt, der mit seinen Ideen die Grundlagen schuf für das, was heute vollbracht werden konnte. Es war ihm nicht vergönnt, die Auswirkungen seiner von ihm begonnenen Arbeit, der so außerordentlich erfolgreichen Einschaltung der Selbstverantwortung der Industrie, zu erleben.

Vollständig neue Waffen

Sie haben mit den bekanntgegebenen eindrucksvollen Zahlen einen Ausschnitt aus der großen Rüstungsleistung des Reiches erhalten. Sie konnten dabei feststellen, daß auf vielen Gebieten wesentliche Steigerungen erzielt werden konnten. Eines ist jedoch noch wesentlich als die Zahl der fertiggestellten Flugzeuge, Waffen, Panzer oder Munition: Es ist die durch fortwährende Ausnutzung unserer größeren Kriegserfahrungen mögliche Verbesserung vorhandener Waffen und die Erfindung vollständig neuer Waffen. Gerade im heutigen Krieg, der mit der Technik so eng verbunden ist, kann die Masse durch bessere Qualität nicht nur ausgeglichen, sondern besiegt werden. Es ist nicht möglich, hier mehr anzugeben, als die Versicherung, daß der in der Welt schon immer führend gewesene deutsche Erfindergeist neue Wege sucht, findet und auch gefunden hat. Wenn manchmal die eine oder andere Erfindung von uns der Öffentlichkeit übergeben wird, dann nur zu einem Zeitpunkt, in dem auch schon das Ausland über diese neuen Waffen durch ihren erfolgreichen Einsatz unterrichtet ist. Es geschieht dies zu einem Zeitpunkt, in dem diese Waffe bereits wieder durch eine bessere überholt ist.

Sie können jedoch sicher sein, daß wir mit der Bekanntgabe neuer Waffen eher zögernd als zu voreilig vorgehen.

Viel beunruhigender sind hier die Gerüchte, die in weiten Kreisen des Volkes über neue Waffen der Zukunft umgehen. Es ist nicht zu vermeiden, daß mit der Herstellung neuer Waffen Zehntausende von Ingenieuren und Arbeitern bekannt werden. Es ist jedoch wohl zu umgehen, daß hierüber gesprochen wird, und es wäre uns allen sehr erwünscht, wenn derartige Redereien von den verantwortungsbewußten Volksgenossen

verhindert werden können, daß allein im Mai des Jahres 1943 wir an die Truppen über 1250 Prozent der Durchschnittsleistungen des Jahres 1941 abgeliefert haben.



Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Münz, Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

sen auf deutliche Weise Einhalt geboten würde.

Wir haben nicht nur die Möglichkeit, durch unsere Tradition in der Waffenherstellung, durch die längere Kriegserfahrung und durch unsere lange geschulten Stamm zahlreicher Ingenieure und Erfinder laufend neue Waffen zu entwickeln, wir haben im Gegensatz zum Gegner durch die günstige Struktur unserer Wirtschaft die Möglichkeit, neue Entwicklungen in kürzester Zeit in große Serienfabrikation umzusetzen!

Aber auch unsere weit verzweigte, in zahllosen großen, mittleren, kleinen und kleinsten Werken aufgeteilte Industrie hat außer der Möglichkeit einer schnellen Umstellung auf neu entwickelte Waffen und Geräte noch einen wesentlichen Vorteil:

Wir sind durch diese Aufteilung verhältnismäßig unempfindlich gegen die Fliegerangriffe auf unsere Industrie. Wir haben jede Fertigung in viele einzelne Werke aufteilen müssen, da die Struktur unserer Industrie dies verlangte. Die größte Schwierigkeit, die sich damit zu nächst einer großzügigen Fertigung entgegenstellte, wurde damit zu einem heute entscheidenden Vorteil.

Neue Mammutwerke Für diejenigen Massenfertigungen aber, die auf lange Sicht unveränderlich bleiben, sind neue Mammutwerke entstanden, die an Größe und Leistungsfähigkeit unseren Gegnern überlegen sein dürften. Und wenn heute, durch den totalen Einsatz der Heimat für die Rüstung, zahllose Werke, die nicht der Kriegstrennung dienen, stillgelegt werden, so wird damit wiederum neuer Raum für die Verlagerung wichtiger Unterlieferungen und Fertigungen geschaffen. Da auch gleichzeitig durch diese Stilllegungen die zusätzlich benötigte Energie frei wird, besteht hier die Möglichkeit, Industrieverlagerungen großen Ausmaßes vorzunehmen. Und

schließlich stehen uns auch in den besetzten Gebieten heute noch Fertigungsstätten — auch für die Grundstoffe — zur Verfügung, die laufend zusätzlich in Betrieb genommen werden.

Bis zu Beginn dieses Jahres konnte mit den in den Betrieben bereits vorhandenen oder in so reichlichem Maße zugeführten ausländischen Arbeitskräften die notwendige und mögliche Steigerung erreicht werden. Heute ist es notwendig, daß nunmehr Zug um Zug, ohne jede Hast, die zusätzlichen Arbeitskräfte, die in der Heimat mobil gemacht werden können, der Rüstung und den damit zusammenhängenden weiten Gebieten der Kriegswirtschaft zugeführt werden.

Denn wir haben die feste Absicht, im Laufe des Jahres 1943 die erreichten Zahlen des Mai 1943 auf breiter Basis

nicht nur zu halten, sondern bis zum nächsten Frühjahr die monatliche Fertigung wiederum wesentlich zu steigern.

Auch hierüber liegen ausführliche und gut begründete Planungen vor, deren Verwirklichung wieder neue Steigerungen bringen wird. Die Erfüllung dieser Planung ist jedoch davon abhängig, daß das deutsche Volk auch weiter in immer stärker zunehmendem Maße mit der bisher gezeigten Bereitwilligkeit für die deutsche Rüstungswirtschaft tätig sein wird. Der Führer erwartet, daß der Heimat kein Opfer zu groß ist, wenn es gilt, dem Frontsoldaten neue Waffen zu schmieden. Schwere Monate der Arbeit liegen vor uns, um das große, dem Führer in der Rüstungsfertigung neu zugesagte Ziel zu erreichen.

Wir geloben unseren Soldaten an der Front, auch weiter nicht nur unsere Pflicht zu tun, sondern das äußerste an Arbeitsleistung zu vollbringen und von Monat zu Monat unsere Produktion stetig zu steigern. Und wenn mir und meinen Mitarbeitern einmal der Mut zur Bewältigung neuer Aufgaben fehlen sollte, dann werden wir in die Betriebe zu den Arbeitern gehen und an ihren Beispielen die neue Schwung und die Tatkraft für weitere neue Entschlüsse holen.

Die Leistungen der Heimat, die heute aufgezeigt werden konnten, sind gewaltig. Sie erfüllen uns alle mit Stolz. Und trotzdem müssen und werden wir mit unseren Leistungen immer bescheiden zurücktreten gegen diejenigen Taten, die die Front Tag für Tag vollbringt. Wenn die Heimat weiter mit demselben Geist, mit dem

draußen unsere Soldaten ihre Pflicht erfüllen, mithilft, — dann wird auch sie mit der Bereitstellung der notwendigen Waffen einen entscheidenden Beitrag zur Erringung des endgültigen Sieges geleistet haben. Wir werden der Front neue Waffen, neue Panzer, Flugzeuge und U-Boote in einer Zahl zur Verfügung stellen, die es unserem Soldaten mit seiner persönlichen unübertrefflichen Überlegenheit als Kämpfer gegen unsere Feinde ermöglicht, diesen Kampf nicht nur zu bestehen, sondern endgültig zu siegen. Die Front erwartet es von uns — wir werden diese schwere, auf uns lastende Verpflichtung erfüllen. Das geloben wir denjenigen, die in diesem Kampf ihr Leben lassen mußten.

Ihr Opfer wird nicht umsonst sein!

Die Nation wird sich der großen Stunde würdig erweisen

Dr. Goebbels Rede voll Kraft, Zuversicht und Siegesgewißheit

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am Samstag aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Die Ausführungen unseres P. Reichsminister Speer geben dem deutschen Volk zum ersten Male einen gewissen Einblick in den augenblicklichen Stand unserer Rüstungen. Wenn das meiste davon auch aus Gründen der Geheimhaltung verschwiegen werden muß, so genügt das Gesagte doch, um eine rohe Übersicht über das gigantische Werk unserer Anstrengungen auf diesem kriegsentscheidenden Gebiet zu vermitteln. Wir haben es seit jeher abgelehnt, mit den haltlosen, hysterischen Zahlenprahlereien unserer Feinde, insbesondere der Amerikaner, in irgendeiner Konkurrenz zu treten. Trotzdem hielt mir es diesmal für angebracht, den Schleier, der sonst über den Dingen liegt, ein wenig zu lüften, um bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volk, insbesondere unseren Rüstungsarbeitern, Betriebsführern, Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern vor der Nation den Dank auszusprechen, den sie sich, ohne viel Aufhebens davon zu machen, in rastloser Tages- und Nacharbeit in fast vier Jahren Krieg und zum Teil schon viele Jahre vorher verdient haben.

Indem ich dabei dem Andenken unseres unvergesslichen P. Dr. Todt ein Wort warmer Züge und wehmütiger Erinnerung widme, glaube ich im Namen unseres ganzen Volkes zu sprechen, wenn ich unserem P. Albert Speer vor Herzen danke und ihn beglückwünsche zu einer Leistung, die von entscheidender

Bedeutung ist und die seinen Namen für immer in das Buch dieses Krieges einträgt. Er hat sich damit den Dank und die uneingeschränkte Anerkennung des deutschen Volkes verdient. Es wäre müßig, in diesem Zusammenhang auch nur ein Wort des Lobes oder der Ehre für die deutsche Arbeit und den deutschen Arbeiter zu verlieren. Die Millionen unserer schaffenden Männer und Frauen haben sich dem Ruf des Führers auch in diesem Falle nicht versagt. In einem beispielhaften Fleiß schmieden sie Waffen für die Front, helfen sie an ihrem Platz den Krieg gewinnen, und beweisen damit nur erneut, wie ihre Kameraden im grauen Rock, die Wahrheit des Dichterswortes auch für diesen Krieg, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester ist. Sie geben dem Kriege, was des Krieges ist, und zwar nicht wie so mancher Besserwisser durch Nörgeln und Gerüchtelei, sondern durch harte Arbeit. Sie wissen aus ihrem eigenen Leben, daß es fast immer nur Mühe und Sorgen für sie bereithält, daß der Kampf um das tägliche Brot auch eines Volkes nur durch Mut und harte Arbeit gewonnen werden kann. Wenn unsere Feinde manchmal behaupten, die Lage des Reiches vor heute gleiche der von 1917 und 1918, so brauche ich nur auf einen grundlegenden Unterschied zu verweisen: Damals gingen viele Frauen und Männer, verführt von jüdisch-marxistischen Volks- und Vaterlandsfeinden, aus den Betrieben heraus auf die Straße und verweigerten durch Munitionstreiks ihren Kameraden an der Front die Zufuhr von Waffen, heute dagegen kennen

alle deutschen Rüstungsarbeiter nur eine Lösung: Waffen für die Front, die besten Waffen in die Hände der besten Soldaten, damit sie für unser ganzes Volk den Sieg erkämpfen und sichern können.

Die Bilanz unserer Rüstungsproduktion, die uns P. Albert Speer soeben hier aufmachte, umfaßt nur einen Teil unserer Anstrengungen. Aber auch daran kann man schon den Erfolg des totalen Krieges ablesen, den ich im Auftrage des Führers in meiner Rede vom 18. Februar von dieser Stelle aus proklamierte. Selten ist mir im Sportpalast so viel Zustimmung entgegengetragen worden wie bei dieser Gelegenheit. Aber die Begeisterung des Volkes für eine große

Sache, die ich damals entgegennehmen konnte, war kein Strohflecken. Sie ist in einem ungeheuren Arbeitsprozeß in praktische Kriegsleistung umgesetzt worden. Gewiß haben wir dabei in unzähligen Fällen harte Maßnahmen treffen müssen. Keiner hat das mehr bedauert als wir. Aber die braven Volksgenossen, die dadurch zunächst Beruf, Geschäft und den Genuß eines manchmal jahrzehntelangen Fleißes einbüßen, können schon heute das Bewußtsein haben, daß ihr Opfer nicht umsonst war. Sie werden dafür nach Möglichkeit jetzt schon und besonders nach dem Ende dieses Ringens in gerechter Weise entschädigt werden. Heute aber gilt es, alle Kraft auf den Sieg zu konzentrieren.

Wir haben trotzdem niemals resigniert

Im Rahmen dieses gigantischen Umschichtungsprozesses sind im Verlaufe der vergangenen fünf Monate fast dreieinhalb Millionen Meldungen von Arbeitskräften eingelaufen. Von diesen Meldungen sind bisher zweieinhalb Millionen bearbeitet. Viele Hunderttausende von Männern konnten aus dem Produktionsprozeß für die Wehrmacht freigestellt werden. Sie sind zu den Waffen geeilt, während andere Männer und Frauen unter ihre Plätze an Drehbank und Maschine eingekommen haben. Wir werden später einmal in der Geschichtsschreibung dieses Krieges den hier skizzierten Prozeß als die umfassendste produktive Umwandlung der deutschen Kriegswirtschaft darstellen

müssen. Wenn wir heute eine erste Bilanz dieses Prozesses vor der Öffentlichkeit ablegen können, so erfüllt uns das alle mit Stolz und Genugtuung.

Die Krise des Winters ist zu Ende. Wenn wir die Lage in den hinter uns liegenden grauen Monaten manchmal mit verbissenem Grimm unter unsern prüfenden Blick nehmen, dann haben wir doch niemals vor den Schlägen des Schicksals resigniert. Im Gegenteil, mit einer Kraftanstrengung ohne Beispiel haben sich Führung und Volk dagegen aufgebaut. In aller Stille und ohne viel Aufhebens ist daneben hier eine geschichtliche Leistung vollbracht worden. Die Nervenkampagne des Gegners macht deshalb auf uns keinen Eindruck. Das deutsche Volk ist einmal im November 1918 auf die gleisnerischen Versprechungen seiner Feinde hereingefallen. Die harte Lehre, die uns für dieses moralische Versagen von der Geschichte erteilt wurde, genügt uns vollkommen.

Der Krieg kennt nur harte Gesetze

Damals versprochen unsere Gegner uns Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand, logen uns vor, auch sie hätten schon die roten Fahnen auf ihren Schiffen und Frontstellungen gehißt, und als das deutsche Volk dann auf Geheiß jüdischer Verbrecher seine Flagge niederholte, konnte der damalige britische Ministerpräsident Lloyd George zynisch erklären: »Jetzt liegt es am Boden, jetzt können wir mit ihm machen, was wir wollen!«

Eine solche Tragödie hat die deutsche Geschichte nur einmal gesehen. Sie wird sich nie wiederholen. Sie wird sich vor allem nicht wiederholen, weil wir diesmal wissen, worum es geht, und zudem alle Faustpfänder für einen wahrhaft entscheidenden Sieg in der Hand halten. Die kann man uns nicht mit Lügen und Versprechungen entwinden. Das wäre nur durch Gewalt möglich. Gegen Gewalt aber setzen wir Gegengewalt. In diesem Willen ist Führung und Volk und Front und Heimat eines Sinnes und einer Meinung. Bei uns gibt es keine Arbeiter, die die Absicht zum Streiken haben, vor allem aber keine jüdischen Hetzer mehr, die sie dazu verführen könnten. Wir sind ein Volk in Waffen, entschlossen, unsere Freiheit, unsere Ehre und unseren Lebensraum mit dem letzten Einsatz zu verteidigen. Es existiert in Deutschland keine Gruppe, die bereit wäre, dem Feind in die Hand zu arbeiten. Sollte ein einzelnes Individuum solche verbrecherischen Absichten hegen, so wird es, wo es nur bemerkbar wird, unschädlich gemacht. Das sind wir unseren Toten ebenso schuldig wie den Lebenden, den Soldaten an der Front und auch euch Arbeitern in der Heimat. Wer die Sicherheit des deutschen Volkes antastet, der hat sein eigenes Leben verwirkt. Der Krieg kennt nur harte Gesetze. Millionen deutsche Soldaten müssen heute bereit sein und sind dazu bereit, für ihr Volk den Tod auf dem Schlachtfeld zu erleiden. Wir verdienen nicht mehr dieses Volk zu führen, wenn wir eine Gefährdung seines Lebens in der Hei-

Die Ausrottung des Verrats im Elsaß

Drei Todesurteile wegen Hoch- und Landesverrats, Feindbegünstigung und Spionage

Strassburg, 6. Juni. In Fortsetzung seiner früheren Strassburger Sitzungen trat der Volksgerichtshof für das Großdeutsche Reich in ordentlicher Besetzung als 1. Senat unter seinem Präsidenten Dr. Roland Freisler erneut hier zusammen, um in verschiedenen Verfahren gegen weitere Verräter an der deutschen Sache des Reiches und damit auch des Elsaß zu verhandeln.

Aus der Reihe der einzelnen Hauptverfahren ragte die gegen den 57 Jahre alten Georg Goss-Kunz aus Mülhausen besonders hervor. Sie entrollte wohl das umfassendste Kapitel des Werdeganges eines politischen Abenteurers und Agitators im kommunistischen Fahrwasser. Sein Weg stellt eine einzige Kette des Verrats am deutschen Volk dar. Die einzelnen Etappen seiner politischen Vergangenheit kennzeichnen Goss als den typischen Wähler, der bereits 1917 in der Uniform des deutschen Soldaten im Kreise seiner Kameraden begann, deren Widerstandskraft und ihren Beharrungswillen zu zersetzen. Einen Anlauf streifte er zum bewaffneten Aufstand erweilern. Nach dem Zusammenbruch war Goss führend im Großberliner Soldatenrat tätig, agitierte dort unentwegt gegen die noch vorhandenen Reste von Ordnung und Ruhe und mußte schließlich mit Gewalt aus der alten Soldatenstadt Spandau entfernt werden.

In Deutschlands schwerster Zeit tauchte er u. a. auch im Südwesten des Reiches auf, nachdem er sich dem berühmten Spartakistenbund angeschlossen und später zu einer führenden Stellung innerhalb der kommunistischen Bewegung aufgeschwungen hatte. Goss ließ sich während der Separatistenzeit in der Pfalz vorübergehend zum Oberbürgermeister von Ludwigshafen machen und schwenkte mit fliegenden Fahnen mit zahlreichen seiner politischen Anhänger in das Lager des Separatistenheinz Orbis übernahm er den Posten eines „Handels- und Arbeitsministers der Pfalz.“ Als trotz allem Chaos und der damaligen französischen Besatzung sich der völkisch gute Kern der rheinpfälzischen Bevölkerung durchsetzte und sie mit dem ganzen Separatistenstump und seinem Gesindel ein Ende machte, verschwand auch Goss-Kunz. Es gelang leider nicht, ihn seinerzeit dingfest zu machen. Auf dunklen Wegen kam er nach dem Elsaß, wo er sich in Mülhausen niederließ und später allgemein unter dem Namen „Rol-

laden-Schorschel“ bekannt war. Wie die Katze das Mäusen nicht lassen kann, so vermochte sich auch Goss von seinen kommunistischen Ideen, bei deren Verwirklichung er jedoch immer eigenen Wege im Auge gehabt haben will, freizumachen.

Die von ihm 1942 versuchte Aufrichtung einer neuen kommunistischen Organisation im Elsaß wieweg um so schwerer, als zu dieser Zeit bereits andere illegal aufgelegene kommunistische Gruppen im Oberelsaß von der Polizei ausgehoben und auch schon strenge Urteile zur Warnung für Nachahmer ausgesprochen worden waren. Goss nahm trotzdem systematisch in seinem Bekanntenkreis Verbindungen auf, ließ diese auch bis ins Altreich spielen und zog so nach und nach einen engeren Kreis an sich, dem er mehr oder weniger offen seine politischen Pläne für die Zukunft entwickelte. Getreu seiner kommunistischen Einstellung und inneren Haltung versuchte Goss mit scheinheiliger Rabulistik und rhetorischen Phrasen in der Hauptverhandlung mit frecher Stirn stets um den wahren Kern seiner politischen Zukunftsvisionen herumzugehen. Die zwingende Logik der Beweisführung des Volksgerichtshofes, aber auch eindeutige Zeugenaussagen sowie früher vorgenommene Gegenüberstellungen mit verschiedenen seiner Mitangeklagten ergaben jedoch einwandfrei seine umstürzlerischen Bestrebungen. Goss hätte übrigens auch bereits mit gleichgesinnten Vertrauensleuten in anderen Städten des Elsaß die Fühlung aufgenommen und auch Verbindungen nach Frankreich geknüpft.

Der Volksgerichtshof ließ durch den Mund seines Präsidenten noch einmal mit aller Deutlichkeit klarstellen, daß die politische Vergangenheit des Angeklagten Goss, wie auch die aller übrigen vor den Gerichtsschranken stehenden Personen selbstverständlich nicht zur Aburteilung stünde. Zur Charakterisierung der Handlungsweise des Hauptangeklagten Goss und zur vollständigen Abrundung des Gesamtbildes seines Werdeganges müsse jedoch in sein politisches Verleben gründlich eingeleuchtet werden. Goss machte sich in der allgeringsten Weise des Hochverrats, des Landesverrats und der Feindbegünstigung schuldig. Er glaube im Jahre 1942 seinen Weizen wieder blühen zu sehen, witterte als alter Landes- und hochverräterischer Praktiker und bereits seit 1917 geübter „Dolchstoßler“ erneut Morgenluft. Ihm haben es auch alle anderen mit ihm auf der Anklagebank sitzenden Mitschuldigen zu verdanken, wenn sie nun für lange

Jahre wegen ihrer Unterstützung, Beihilfe und Mithilfschaft ins Zuchthaus wandern müssen.

Besonders die 42 Jahre alte Flora Teufel aus Mülhausen, mit der Goss seit über zehn Jahren in häuslicher Gemeinschaft lebte, stand ganz unter seinem Einfluß. Diese Hörigkeit, die aber nicht ihre eigene Willensfreiheit bei der Begehung ihrer zur Aburteilung stehenden Tat ausschloß, war ebenfalls mitbestimmend zur Ausübung des schweren Diebstahls, den sie in einem Rüstungsbetrieb beging. Die Gegenstände händigte sie dem Goss aus, der sie wiederum in dunkle kommunistische Kanäle und somit in die Hände Unberufener weiterleitete. Die Trofzer führte den Diebstahl aus, obwohl sie durch Unterschrift unter einer Verpflichtungserklärung sich über die Folgen einer solchen Tat durchaus im klaren war. Nur dem Umstand, daß es sich bei den gestohlenen Gegenständen nicht um Sachen handelte, die ausdrücklich unter den Begriff »Staatsgeheimnis« fallen, hat sie es zu verdanken, daß die vom Vertreter des Oberreichsanwalts beantragte Todesstrafe vom Volksgerichtshof nicht ausgesprochen, sondern nur auf eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und ebenso langem Ehrverlust erkannt wurde.

Dagegen war selbstverständlich für ein derart politisch-verbrecherisches Individuum vom Schlage eines Georg Goss, für einen Verräter durch und durch, kein Platz mehr innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Er mußte sein umstürzlerisches und verräterisches Unterfangen aus dem Jahre 1942 mit dem Tode sühnen. Das Urteil des Volksgerichtshofes lautete entsprechend. Die Ehre wurde ihm für immer abgesprochen.

Die übrigen Mitangeklagten wurden je nach dem Maß ihrer Beteiligung zu Zuchthaus und entsprechend der Dauer dieser Strafe auch zu Ehrverlust verurteilt, und zwar erhielt Karl Scheer 7, Josef Rudler 6, Eugen Klingler und Armandus Weiß je 5 Jahre. Der Angeklagte Albert Bingler war zweifellos der am wenigsten Belastete. Er verließ aber auf größtmögliche Weise gegen seine Anzeigepflicht, indem er die ihm glaubhaft bekannnten Pläne des Goss nicht den Behörden meldete. Jeder Volksgenosse hat aber die unbedingte Pflicht, das Reich vor umstürzlerischen, hoch- und landesverräterischen Absichten zu schützen und derartige Pläne Dritter unverzüglich der Polizei zur Kenntnis zu bringen. Bingler verletzte diese elementarste Pflicht und wurde deshalb wegen Mitwisserschaft zu 2 Jahren

Zuchthaus und gleich langem Ehrverlust verurteilt.

In einem anderen Verfahren hatte sich der Volksgerichtshof mit dem 19 Jahre alten Johann Bürgy aus Kolmar zu beschäftigen. Bei ihm handelt es sich um den typischen Vertreter des politischen Querulantentums. Bürgy, der während der Ableistung seiner Arbeitspflicht bereits geistig-weltanschaulich im nationalsozialistischen Sinne geschult war, fertigte nach seiner Entlassung gemeinste Karikaturzeichnungen an. Er brachte diese Schmiererzeugnisse nachts zu wiederholten Malen an vielen Häusern in Kolmar zum Teil auch mit verlogenen Feindparolen, deren Weisheiten er aus dem Abhörs ausländischer Sender bezog. Obwohl Bürgy bei seiner nächtlichen Tätigkeit nach einem raffinierten System vorging, gelang es jedoch bald, den Plakatankleber, der das Ansehen des Reiches auf das unerhörteste zu untergraben versuchte und eine Zersetzung des Wehr- und Widerstandswillens der Heimat anstrebte, zu erwischen. Er wurde nur seiner gerechten Strafe verurteilt. Der Volksgerichtshof verurteilte Bürgy wegen seiner Tat, die im Kriege natürlich doppelt schwer wiegt, als Hochverräter zu 10 Jahren und erkannte ihm die Ehre für immer ab.

In einem weiteren zur Verhandlung stehenden Fall vor dem Volksgerichtshof, hatten sich die Angeklagten Arthur Huber, Robert Kuhn und Georg Braun, sämtlich aus Strassburg, ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat in Verbindung mit aktiver Spionage zu verantworten. Besonders schwer war Robert Kuhn belastet, der sich nicht geschert hatte, mit einem ausländischen Staat in Verbindung zu treten und für diesen zum Schaden des in einem gigantischen Kampf stehenden Reiches, seiner kämpfenden Front und schaffenden Heimat Spionage im Elsaß zu treiben und der Feindmacht bestimmte Pläne, Skizzen und Angaben auszuliefern. Die Sicherheit des Reiches, dessen Schutz dem Volksgerichtshof anvertraut ist, erforderte einerseits als Sühne für diese schwerste aller Verbrechen im Kriege, aber auch zur Abschreckung für andere, an die eine ähnliche Versuchung je herantreten sollte, die Verhängung der Todesstrafe gegen Robert Kuhn.

Die Mitangeklagten Arthur Huber und Georg Braun, die sich ebenfalls durch ihre Mithilfe zur Spionage des Hoch- und Landesverrats schuldig und sich damit auch zu Verrätern gemacht hatten, wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und ebenso langem Ehrverlust verurteilt. Dem zum Tode verurteilten Kuhn wurde die Ehre für immer abgesprochen.

mat, sei es von wem auch immer, auch nur im geringsten duldeten.

Unser Volk erfüllt seine Kriegspflichten, wie man es von ihm erwarten kann. Selbstverständlich empfindet es den Krieg in seinem vierten Jahr härter als in seinem ersten. Im übrigen hat in Deutschland kein Mensch den Krieg gewollt oder ihn gar begrüßt. Darum geht es auch gar nicht. Das, was deshalb der Spießbürger Stimmung nennt, ist kein entscheidender Kriegsakt. Die Wunden, die dieses Völkergedrama uns wie allen Kriegführenden schlägt, sind manchmal sehr schmerzhaft. Die Blüte unserer Jugend steht im Kampf. Sie muß härteste Blutopfer bringen, denen die der Heimat in den Luftkriegsgebieten oft kaum nachstehen. Der Feind gibt uns mit seinen brutalen und zynischen Kampfmethoden einen Vorgeschmack dessen, wasserfüruns bereit, wenn wir einmal schwach würden.

Aber gerade in England selbst sind die leichtsinnigen Phrasen vom »reizenden Krieg« verstummt, ja, man möchte nicht einmal mehr daran erinnert werden. Wer wagt angesichts der schweren Leiden, die dieses weltweite Ringen über alle Völker, selbst über die nicht daran beteiligten, bringt, von einer oberflächlichen Hurrastrimmung zu sprechen? Stimmung gehört zu einem Familienfest oder zu einem Pfingstaussflug. Der Krieg verlangt von den Völkern immer nur eine männliche Haltung. Diese Haltung zeigt der Soldat, der unter den erschwerten Bedingungen des vierten Kriegsjahres oder gar fast des dritten im barbarischen Osten seine harte Pflicht erfüllt, sein Leben tausendmal, wo es die Kampflage erfordert, einsetzt, auf Urlaub, bürgerliches Leben, Bequemlichkeit und Heimatfrieden verzichtet, um das Leben und die Freiheit seines Volkes zu verteidigen. Haltung zeigen der Arbeiter und der Bauer, die keinen Augenblick daran denken, sich den harten Bedingungen des Krieges und seiner Arbeit zu entziehen, zeigen Millionen Frauen und Mütter, die ihre Familien beschützen und ernähren, den Platz der Männer an der Maschine oder am Pflug, die an die Front gehen, ohne Murren einnehmen, ja dabei noch Kindern das Leben schenken, um das Leben ihres Volkes zu erhalten. Zu alledem gehört etwas mehr als Stimmung, die wandelbar ist und wie immer heute nach dieser, morgen nach jener Seite ausschlagen kann.

Heroismus ohne Beispiel

Was soll ich zum Lobe der hartgeprüften Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten sagen! Sie stemmt sich mit einem Heroismus ohne Beispiel den Auswirkungen des verbrecherischen feindlichen Bombenterrors entgegen. Familien verlieren in einer Nacht ihr ganzes Hab und Gut, manchmal den Vater, manchmal die Mutter, manchmal eine blühende Kinderschar, stehen morgens vor den rauchenden Trümmern ihres Hauses oder ihrer Wohnung, für die sie ein ganzes Leben gespart und gearbeitet haben. Wo sollten sie anders Trost finden als in dem Gedanken, daß diese schweren Opfer für das Weiterleben des Volkes und der Nation notwendig sind, daß sie deshalb, so bitter sie im Einzelfall auch sein mögen, gebracht werden müssen und nur eine in aller Herbeheit des Leidens aufrechte Haltung die Kraft gibt, sie zu ertragen. Mag sein, daß die jüdischen Pressehitzer in London und Washington dem Krieg jene Stimmung entgegenbringen, die sie beim deutschen Volk vermissen. Das kommt daher, daß sie ihn selbst leider nie zu verspüren bekommen. Die Stimmung unter ihren Rassegenossen in Deutschland wird auch vermutlich wesentlich anders sein als die ihre. Das hängt damit zusammen, daß diese am Krieg, den sie selbst mitverschuldet haben, in einem Maße mittragen müssen, wie sie es verdienen.

Bis der Feind am Boden liegt

Über die Stimmung der kriegführenden Völker im vierten Kriegsjahr mag man streiten. Die nationalsozialistische Haltung aber unseres Volkes jedenfalls ist über jeden Zweifel erhaben. Wir Deutschen erfüllen unsere harten Kriegspflichten, kämpfen und arbeiten mit einem Fanatismus ohnegleichen und sichern damit die Voraussetzungen unseres kommenden Sieges, der uns nicht geschenkt wird, den wir uns vielmehr nur durch ein großes nationales Opfer, an dem alle beteiligt sind, verdienen können. An dieser nationalsozialistischen Haltung des deutschen Volkes prallen alle feindlichen Verführungsversuche ab. Sie gibt uns die Kraft, auch die ewigen Begleiterscheinungen jedes Krieges, Rückschläge, Schicksalsverfügungen, erhöhte Belastungen, schwere Opfer usw. geduldig und mit verbissenem Stolz zu ertragen. Deshalb sprechen wir auch nicht vom Frieden, sondern wir kämpfen dafür. Wir richten uns in unseren Maßnahmen darauf ein, daß wir den Krieg unter allen Umständen so lange durchhalten können, bis der Feind zu Boden liegt.

Wir wissen, wofür wir kämpfen

Unter keinen Umständen werden wir irgendeinen Zustand sich entwickeln lassen, der uns nicht gestattet würde, die entscheidende letzte Viertelstunde bei Atem zu bleiben. Infolgedessen operieren wir nach den Gesichtspunkten einer höheren Einsicht und Weitsicht und treffen im Interesse der gesicherten Fortsetzung des Krieges beizeiten jene Maßnahmen, die zwar hier und da unpopulär sein mögen, die aber doch die Voraussetzung für eine siegreiche Beendigung des Krieges unter allen Umständen darstellen. Das trifft vor allem für den Ernährungssektor zu.

Der ungewöhnlich harte Winter 1941/42 führte zu ungeheuren Getreideauswinterungen, zum Totalverlust der Wintererfrüchte und zu starken Kartoffel- und Gemüseernteausfällen. Deshalb mußten in der Folgezeit rund 1,7 Millionen Tonnen Gerste der Tierfütterung entzogen und zur Brotbeimischung verwendet werden. Außerdem mußte im Herbst 1942 die Fleischration zum Ausgleich für starke Ausfälle auf anderen Ernährungsgebieten eine Erhöhung erfahren. Das aber hatte einen starken Eingriff in die Viehbestände zur Folge. Der Anschluß an die Ernte 1943 ist nunmehr gesichert. Auch die Kartoffel- und Gemüseversorgung stellt sich wesentlich günstiger. Es mußte daher möglich gemacht werden, den vorherigen Eingriff in die Viehbestände zur Vermeidung ernster Folgen für spätere Zeit auszugleichen. Hierzu war eine Senkung der Fleischration um 100 Gramm pro Kopf und Woche unerlässlich. Wir waren in der Lage, dagegen kleine Ausgleichs in der Fett- und Brotzuteilung einzuschalten. Die reichen natürlich aber nicht aus, das Fehlen von hundert Gramm Fleisch pro Kopf und Woche nach der Elweißseite hin zu ersetzen. Trotzdem mußten wir uns zu dieser harten Maßnahme entschließen. Denn unsere Ernährungspolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Sie geht haushälterisch mit

den Vorräten um. Ihr oberstes Gesetz heißt, unter allen Umständen ausgegebene Karten auch einzulösen und keinesfalls und niemals eine Situation heraufzubeschwören, die es uns aus Gründen der Ernährung unseres Volkes nicht mehr gestattet würde, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen.

Das wird jedermann verstehen und billigen, auch wenn diese Politik augenblicklich für ihn eine neue Einschränkung mit sich bringt. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß Millionen ausländischer Arbeiter in den heimischen Produktionsprozessen übergeführt wurden, die essen müssen, um arbeiten zu können, und daß zudem, das sei mit stolzer Befriedigung festgestellt, viele hunderttausende Männer zu den Fahnen geeilt sind. Das alles drückt natürlich auf den Ernährungssektor; aber es setzt sich auch wieder in Kriegspotential um. Was das für den Rüstungssektor bedeutet, das ist ihnen soeben in verblüffenden Zahlenreihen vor Augen geführt worden.

Wenn wir also in der Heimat Opfer auf uns nehmen müssen, so wissen wir in diesem Kriege wenigstens wofür. Sie scheinen mir aber, was die Ernährung angeht, erträglich zu sein den Opfern gegenüber, die seit Wochen und Monaten schon die Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten fast Nacht für Nacht zu bringen hat. Unsere Feinde greifen sie mit einem brutalen Zynismus in ihrem Hab und Gut und Leben an, um damit ihre Kriegsmoral zu zermürben. Das geben sie auch offen zu. Was sie dabei an deutschen Kulturwerten vernichten, wird ihnen ewig zur Schandegereichen. Aber sie wollen mehr. Sie führen Krieg gegen die Haltung unseres Volkes, töten ziviles Leben, Greise, Frauen und Kinder und bemühen sich kaum noch, diesem infamen Blutterror ein humanes Mäntelchen umzuhängen. Die Kirche von England erklärte vor ein paar Tagen scheinheilig, die Bomben machten hier keinen Unterschied zwischen den Männern, Frauen und Kindern mehr.

Wir werden Gleiches mit Gleichem vergelten

Diese Äußerung wirkt aber noch geradezu milde den infernalischen Haß- und Triumphausbrüchen gegenüber, die in den Londoner Judenblättern zu lesen stehen. Wir Deutschen von heute gehören nicht zu der Sorte von Menschen, die bei einem Feind, der auf unsere Vernichtung ausgeht, um Nachsicht zu betteln. Wir wissen, daß es gegen den britisch-amerikanischen Bombenterror nur ein wirksames Mittel gibt: Gegenterror.

Das ganze deutsche Volk ist heute nur von dem einen Gedanken besetzt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Es liegt uns fern, zu prahlen oder zu drohen. Wir registrieren nur, Jede englische Stimme von heute, die im Bombenkrieg gegen deutsche Frauen, Greise und Kinder ein durchaus humanes oder gar christliches Mittel zur Besiegung des deutschen Volkes sieht, wird uns einmal eine willkommene Begründung für unsere Antwort auf die Schurkereien sein. Das britische Volk hat keine Veranlassung zu triumphieren. Es wird die Rechnung bezahlen müssen, die hier seine verantwortlichen Männer im Auftrage ihrer jüdischen Elnepetscher

und Hetzer durch ihre Blutschuld aufmachen.

Bis dahin müssen wir versuchen, mit dem manchmal sehr harten Folgen des britisch-amerikanischen Luftterrors fertig zu werden. In steigendem Umfang werden schon jetzt wieder Angriffe gegen England durch die deutsche Luftwaffe geführt. Die Abschussschiffe sind für die RAF in einem Umfang gestiegen, der nur der Anfang sein wird. Trotzdem bleiben die Lasten des Luftkrieges in den betroffenen Gebieten natürlich außerordentlich schwer. Wir tun von Reichseite aus alles, was nur getan werden kann, um sie zu mildern. Aber vieles davon bleibt doch ungelöst. Mit zusammengebissenen Zähnen müssen wir also im Augenblick dieses Verbrechens über uns ergehen lassen. Es ist ein Teil des Krieges, und wie unser Volk ihn erträgt, davon hängt in größtem Umfang der kommende Sieg ab.

Ich war letzthin öfter in den Luftkriegsgebieten des Westens und Nordwestens und habe mir an Ort und Stelle ein Bild zu machen versucht. Der Durchschnittsbürger im Reich weiß gar nicht, was die Bevölkerung hier zu ertragen hat, unter welchen primitiven Verhältnissen sie sich manchmal ihr

U-Boot-Waffe von kriegsentscheidender Bedeutung

Wie die Engländer augenblicklich die Waffe des Luftkrieges gegen uns gebrauchen, so wirkt gegen sie die Waffe des U-Boot-Krieges. Zwar sind die Folgen des Luftkrieges für jedermann deutlicher sichtbar, dagegen sind die des U-Boot-Krieges auf die Dauer verheerender, sie schlagen tiefere Wunden und sind deshalb von kriegsentscheidender Bedeutung. Im Verlaufe dieses Krieges sind einschließlich Mai über 26,5 Millionen BRT feindlichen Schiffsraumes durch die deutsche Marine und Luftwaffe versenkt worden. Was das bedeutet, kann nur der ermesen, der sich vergegenwärtigt, daß der deutsche U-Boot-Krieg im ersten Weltkrieg mit kaum 12 Millionen BRT England in den Jahren 1917 und 1918 an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Selbstverständlich haben die Engländer es erst nach dem Kriege zugegeben; während des Krieges dagegen prahlten sie und die Amerikaner genau so wie heute mit dem angeblichen Umfang ihrer Neubauten und bezweifelten unsere Versenkungsziffern. Was immer auch der Feind heute an Neubauten zu standebracht, unsere Versenkungsziffern kann er damit nicht einholen. Im übrigen gehen Materialien und Arbeitskräfte, die er für Schiffsneubauten einsetzt, seiner anderen Kriegsproduktion verloren. Auch sein Potential ist keineswegs unbegrenzt. Was die Zahl der Arbeitskräfte anlangt, die die Grundlage der Kriegsproduktion überhaupt bilden, so kann er die Konkurrenz mit uns nicht aufnehmen. Nur das

Renommieren versteht er vielleicht besser. Aber auch die amerikanischen Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wir haben allen Grund, die feindlichen Zahlenphantastereien mit Gelassenheit zur Kenntnis zu nehmen.

Wir schlagen sie zwar nicht in den Wind, aber wir unterschätzen sie auch

Der Feind weiß um was es geht

Es liegt in der Natur des Kampfes auf den Weltmeeren, daß er mit wechselnden Chancen vor sich geht. Auf Perioden größter Erfolge folgen Rückläufigkeiten, die mit dem Stande unserer Angriffswaffen einersits und dem der feindlichen Abwehrwaffen andererseits zusammenhängen oder umgekehrt. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht nur auf den Ozeanen, in der Luft oder auf dem Schlachtfelde, sondern auch in den wissenschaftlichen Instituten und Laboratorien ausgefochten.

Jede neue Angriffstechnik zieht in einem gewissen Zeitabstand eine neue Abwehrtechnik nach sich. Jede neue Abwehrtechnik aber ist erfahrungsgemäß die Ursache wieder einer neuen Angriffstechnik. Das gilt vor allem für einen Kampf, bei dem es, wie beim U-Boot-Krieg, um Leben und Tod geht. Wir können im Verlaufe gerade dieses Krieges feststellen, daß Perioden größter Erfolge unserer U-Boote von solchen zeitlich begrenzten Rückläufigkeiten abgelöst werden. Aber der Feind triumphierte noch immer zu früh, wenn er eine solche Ent-

zerstörtes Leben neu einrichten muß, welche hohe Moral und Haltung sie dabei aber immer wieder an den Tag legt.

Wer anderswo über diese oder jene unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges glaubt Klage führen zu müssen, der wende seinen Blick nach Essen, Dortmund, Bochum, Wuppertal oder den anderen Städten der Luftkriegsgebiete und eröfne vor Scham, daß er seine kriegsbedingten Sorgen und Beschwerden mit den Leiden der dortigen Bevölkerung überhaupt in Vergleich zu setzen wagt. Wenn einer das Recht zum Klagen hat, dann unsere Bevölkerung im Westen und Nordwesten. Aber sie tut es nicht. Sie kämpft mit einer bewundernswerten Seelenkraft und einer fanatischen Verbissenheit gegen Brand und Verwüstung, steht in Bombennächten mit Männern und Frauen und Kindern auf Posten, beschützt, soweit das überhaupt möglich ist, Haus und Hab und Gut und vollbringt dabei Wunder der Tapferkeit, an denen am Ende der britisch-amerikanische Terror doch noch zerschellen wird. Jeder Wissenschaftler und Forscher, der in unseren Laboratorien den Kampf gegen die feindliche Kriegstechnik führt, jeder Arbeiter und Ingenieur, der an unserer neuen Bombenwaffe baut, jeder junge Pilot, der von morgens bis spät abends schult, um eines Tages zum Gegenschlag gegen die feindlichen Verbrecher eingesetzt zu werden, sie alle mögen diesen Teil unseres Volkes vor Augen haben, wenn sie Tag und Nacht unermüdet an Werke sind, um die Stunde der Vergeltung zu beschleunigen.

Ich spreche in dieser Stunde als Sohn meiner westdeutschen Heimat zu allen Deutschen, vor allem aber zu meinen engeren Landsleuten. Ich weiß genau, was sie in diesen Wochen zu ertragen haben. Ich weiß aber auch, daß sie dem Leid, das über sie persönlich oder über ihre und auch meine engere Heimat kommt, eine aufrechte Haltung entgegenzusetzen werden. Wir Grenzlöhner haben immerschwerer nationalen Schicksal zu tragen gehabt; aber wie uns in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg weder die feindlichen Besatzungen noch die von ihnen gedungenen Separatistenhorden beugen konnten, so werden unsere Städte und Dörfer auch unter dem britischen Bombenterror ungebogen bleiben. Der Feind kann unsere Häuser in Schutz und Asche verwandeln; die Herzen der Bevölkerung brennen dabei von Haß, aber sie verbrennen nicht. Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung, und zum Dank für ihren heute bewiesenen Heldenmut wird es nach dem Kriege eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes sein, ihre Städte und Häuser schöner denn je wieder aufzubauen. Aus den Ruinen wird dann neues Leben blühen, und in den fernsten Zeiten werden Kinder und Kindeskinde von dem tapferen Ausdauern ihrer Väter und Mütter sprechen, die durch ihr Heldentum einen Kranz unvergänglichen Ruhmes um die Wappen ihrer stolzen Städte gewunden haben.

unseren vollen Gunsten ausschlagen. Der Feind hat auf diesem Kriegsschauplatz auf die Dauer Verluste vernichtenden Charakters zu erwarten. Seine Lebensadern werden erneut durchschnitten werden und damit seine Chancen zum Erfolg endgültig ins Wanken kommen. Denn ein Krieg von so gewaltigen Ausmaßen kann nicht mit dem Zentimetermaß gemessen werden.

Im Osten steht die Front fest, es geht wiederum ein ununterbrochener Strom von neuen Waffen und Mannschaften aus der Heimat nach dem Osten. Es wäre natürlich zu viel von mir verlangt, zu erwarten, daß ich auch nur ein Wort über die demnächstigen Absichten der deutschen Kriegführung im Osten verlaublichen könnte. Unsere Führung wird sich auch nicht durch noch so prahlrische Ankündigungen des Feindes aus ihrem beharrlichen Schweigen herauslocken lassen. Nur das eine wissen wir: das deutsche Volk kann vollauf beruhigt sein. Seine riesigen Anstrengungen im Zeichen des totalen Krieges sind nicht umsonst gewesen. Sie werden eines Tages zum Einsatz kommen; wann und wo, darüber mögen sich unsere Feinde ihre Köpfe zerbrechen. Wenn sie davon faszeln, daß die Initiative endgültig auf sie übergegangen sei und Deutschlands Führung mit Angst und Schrecken darauf warte, wo sie sich entfalten werde, so wird die Zukunft ja entscheiden, wer Grund zu einer solchen Angst hat. Wir warten ab; aber in einem anderen Sinne, als der Feind das vermutet.

Sie sollen nur kommen

Man spricht heute von der Invasion in Europa, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt. Die Juden vor allem wollen die Invasion, vermutlich weil sie ausnahmslos nicht dabei sein, sondern sie nur mit ihren Schlachtgeschängen begleiten werden. Der englische und der amerikanische Soldat wird eine blutige Zeche bezahlen müssen. Unsere Wehrmacht ist zu ihrem Empfang bereit. Dünkröten und Diebe stehen hier als warnende Vorzeichen vor einer britisch-amerikanischen Invasionsstreitmacht. Der Kommandeur der amerikanischen Legion, Roane Waring, erklärte kürzlich nach seiner Rückkehr aus Nordafrika: »Die amerikanischen Streitkräfte haben schreckliche Verluste erlitten. Die Verluste sind das Vielfache dessen, was Eisenhower angekündigt hat, und jetzt geht es erst richtig los. Tunfs ist nur ein Geplänkel gegenüber dem, was uns in Europa erwartet.«

Der britische Militärkritiker Cyrill Falls ergänzt diese Darstellung durch folgende Warnung: »Ich will hier nur vor Unterschätzungen warnen. Die alliierten Truppen würden sich noch blutige Köpfe holen, sobald sie versuchen sollten, gegen die Festungsanlagen der Achsenmächte anzulaufen. So schnell läßt sich Europa nicht erobern. Wir dürfen nicht den Fehler begehen, die Befestigungen, die in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Italien oder im Südosten liegen, zu unterschätzen. Wir müssen im Gegenteil wissen, daß ein Ansturm auf sie uns viel Blut und Tränen kosten wird.« Trotzdem drängen die Juden offenbar darauf, das blutige Drama zu Ende zu spielen. Churchill und Roosevelt sind ohnehin nur ihre ausführenden Organe.

Ein kriminelles Weltkomplott

Mag sein, daß dem einen oder anderen Ueberobjektivist diese Charakterisierung der feindlichen Führungselite als etwas zu kraß erscheint; aber sie sagt in der Tat das, was gemeint ist. Wie soll man anders eine Weltkamarilla bezeichnen, deren eine Seite von Freiheit von Not und Furcht schwätzt, während die andere im Wäldchen von Katyn zwölftausend polnischen Offizieren den Genickschuß gibt, deren eine Seite das Kirchenlied »Vorwärts, christliche Soldaten!« antimmt, während die andere aus den Kirchen Schnapsbrennereien macht, deren eine Seite behauptet, für die Souveränität der kleinen Staaten zu kämpfen, während die andere sie in ein bolschewistisches Chaos stürzen will, deren eine Seite den krassesten Hochkapitalismus vertritt, während die andere für den krassesten Kollektivismus einzutreten erklärt. Soviel Feststellungen, soviel Widersprüche! Wie sollte man sie anders auf einen Nenner bringen als dadurch, daß man annimmt, es handle sich hier um eine Bande von Betrügnern, die nach der Welt Herrschaft streben und sich auch Europa im Sinne dieses jüdischen Weltmachtstrebens unterwerfen wollen. Sie hatten keinen anderen Grund, uns mit Krieg zu überziehen, als den, damit die letzte Bastion gegen ihre heimtückischen jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Absichten zu Fall zu bringen. Sie beherrschen weite und reiche Imperien, aber sie haben sich als unfähig erwiesen, sie zu organisieren, und ihren Völkern dienstbar zu machen. Sie griffen nach dem Mittel des Krieges, um die armen Völker zu unterjochen und ihnen das wenige, was sie besitzen, noch zu nehmen. Es handelt sich hier um ein kriminelles Welt-

Komplot, und entweder wird es von uns zerschlagen, oder die anständige und schaffende Menschheit geht daran zugrunde.

Es nutzt der gegnerischen Koalition auch gar nichts, wenn sie heute eine äußere Angleichung ihrer Anschauungen vorzutauschen versucht. Die Sowjets mögen ihre Komintern auflösen, sie gleichen dabei nur dem reißenden Wolf, der den Schafspelz umlegt. Die Plutokraten mögen soziale Reformpläne in ihren käuflichen Zeitungen diskutieren lassen, der Kenner entdeckt hinter all diesem Geschwätz sofort die mitleidlose Fratze des jüdischen Weltkapitalismus, der auf Verführung und Narkotisierung der Völker Europas ausgeht. Man müßte an der Gerechtigkeit der Welt und am Sinn der Geschichte verzweifeln, wenn wir nicht zum Kampf gegen diesen historischen Betrugsversuch bereitstünden. Es ist nur zu erklärlich, daß seine verbrecherischen Urheber nun, da die Völker anfangen, aufzuwachen, die Spuren ihrer Blutschuld verwischen möchten. Nach der alten jüdischen Methode schreiben sie: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!“, erfüllen die Welt mit ihren scheinheiligen Lamentationen, werfen ihre alten Anschauungen und Überzeugungen, die geistigen Dokumente einer zerbrechenden Welt, bedenkenlos über Bord, wo sie ihnen lästig und hinderlich zu werden drohen und spielen sich vor einer erstauerten Menschheit als Reformer und Weltverbesserer auf, sie, die jeder vernünftigen Neuordnung immer im Wege standen, ja, den Krieg heraufbeschworen, um sie zu verhindern.

Die jüdische Weltgefahr

Es ist für uns nur schmeichelhaft, daß die Sowjets sich unter dem Druck unserer umfassenden Aufklärung gezwungen sehen, die Komintern, das Instrument ihrer Weltzerstörung, wenigstens zum Schein zu lösen. Aber die Juden in London und Washington jubilierten zu früh, wenn sie glauben, damit das ihnen so verhaßte nationalsozialistische Aufklärergebäude zum Einsturz zu bringen. Die taktischen Winkelzüge des Bolschewismus sind für uns nur ein Grund mehr, die Welt über das hier geplante Verbrechen aufzuklären, unermüdlich wie in der Kampfzeit, und dauerte es Jahre, bis das grausige Komplotz zu Fall gebracht ist.

Schon erkennt man in allen Ländern immer deutlicher das Wirken der Juden. Es nutzt ihnen gar nichts, wenn sie die Parlamente und Gerichte zum Schutz ihrer parasitären Existenz mobil machen. Es wird nicht lange mehr dauern, dann wird der Ruf nach dem Schuldigen an diesem furchtbaren Völkerdrama durch die ganze Welt gehen. Wir werden dafür zu sorgen wissen, daß diese Frage auch eine Antwort erhält. Im 15. der Protokolle der Weisen von Zion steht geschrieben: »Wenn der König der Juden auf sein geheiligtes Haupt die Krone setzen wird, die Europa ihm anbieten muß, dann wird er der Stammvater, der Patriarch der ganzen Welt sein.« Schon oft in ihrer Geschichte haben die Juden nahe vor diesem Triumph gestanden, wie sie das auch heute glauben. Aber immer im letzten Augenblick folgte dann ihr Sturz aus der höchsten Höhe in die tiefste Tiefe. Auch diesmal wird Luzifer fallen. Unser Europa wird ihnen nicht die Krone, sondern die gepanzerte Faust anbieten, und nicht der Patriarch der ganzen Welt wird der Jude sein, sondern ein Aussätziger der Abscheu, das Opfer seines eigenen verbrecherischen Ehrgeizes, der an unserer Kraft und an unserer Erkenntnis scheitern wird.

Vor dieser Weltgefahr haben Sentimentalitäten keinen Platz. Mag sein, daß der eine oder der andere das Judenproblem nicht in seiner Tiefe verstehen kann; aber das darf uns nicht beirren. Die gänzliche Ausschaltung des Judentums aus Europa ist keine Frage der Moral, sondern eine Frage der Sicherheit der Staaten. Der Jude wird immer so handeln, wie es seinem Wesen und seinem Hassinstinkt entspricht.

Kitt der feindlichen Koalition

Er kann gar nicht anders. Wie der Kartoffelkäfer die Kartoffelfelder zerstört, ja, zerstören muß, so zerstört der Jude die Staaten und Völker. Dagegen gibt es nur ein Mittel, radikale Beseitigung der Gefahr. Man schaue sich im Lager unserer Feinde um: wohnen hinterm Blick, Juden über Juden, Juden hinter Roosevelt als sein Gehirntrust, Juden hinter Churchill als seine Einbläser, Juden als Hetzer und Einpeitscher in der gesamten englisch-amerikanisch-sowjetischen Presse, Juden in den Winkeln des Kreml als die wirklichen Träger des Bolschewismus. Der internationale Jude ist der Kitt, der die feindliche Koalition zusammenhält. Er schlägt durch seine weltumfassenden Beziehungen die Brücken zwischen Moskau, London und Washington. Von ihm geht der Krieg aus, er führt ihn aus dem Hintergrund an, und er möchte nun auch sein einziger Nutznießer sein.

Wir stehen hier dem gefährlichsten Feind der Welt gegenüber. Aber er ist nicht unüberwindlich. Wie wir ihn im Innern zu Fall gebracht haben, so werden wir seine Macht, die uns nun von außen bedroht, stürzen. Noch ereignet

sich in blutrünstigen Rachephantasien. Aber das ist gut so; damit zeigt er uns nur sein wahres Gesicht. Vor ein paar Tagen entwickelte einer seiner prominentesten Vertreter ein neues Friedensprogramm des Weißen Hauses. Und das lautet: »Totale Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein anglo-amerikanisch-bolschewistisches Militäregime, Übernahme der gesamten deutschen Verwaltung, totale Auflösung der deutschen Industrie, alle deutschen Truppen auf unabsehbare Zeit als Arbeitsbataillone in die besetzten Gebiete, insbesondere nach Sibirien, Deutschland darf niemals mehr ein Machtfaktor werden, alle Überschüsse der landwirtschaftlichen Produktion bei sparsamster Ernährung des deutschen Volkes an die früheren Feindmächte, Deutschland darf kein Einheitsstaat

bleiben, Bildung eines deutschen Nationalbewußtseins verboten, die Einkünfte der deutschen Arbeitsprodukte sollen dem deutschen Volke nur soweit zugute kommen, daß es sich notdürftig ernähren kann.«

Gibt es in Deutschland auch nur einen einzigen Menschen, der dieses Programm überhaupt zur Kenntnis nimmt? Es entspricht genau dem, was die Juden des Kreml auf ihrem Programm gegen uns stehen haben. Wir wissen das ohnehin. Kein Mensch macht sich darüber Illusionen.

Selbst der kleine Klub der Oberobjektivisten wird sich nun klar darüber werden müssen, was die Stunde geschlagen hat. Das Deutschland von heute bietet sonst für sie kein Betätigungsfeld mehr. Unsere Toten haben

Ansprüche zu stellen, wir Lebenden aber nur die Pflicht, ihrer stummen Aufforderung gemäß zu arbeiten und zu kämpfen. Wer am Sieg zweifeln sollte, verdient nicht, daß er zu unserer Gemeinschaft gehört. Wer auf das Wort des Feindes achtet, ist ein Verräter an unserer Sache. Wer die deutsche Kampfkraft durch Weitertragen feindlicher Gerüchte schwächt, versündigt sich damit am Opfersinn unseres Volkes, der vom Heldentod von Hunderttausenden gefallenen Soldaten umflort ist. Man muß deshalb den schwächenden Subjekten sofort in die Parade fahren. So wenig sie zahlenmäßig auch ausmachen, das feindliche Ausland glaubt trotzdem, sich auf sie berufen zu können.

Wir wollen in einer sauberen Kriegsatmosphäre leben. Unser Volk hat verdient, daß es gegen geisteskranken Weltapostel, auch wenn sie unbewußt handeln und eine lächerliche Minderheit darstellen, in Schutz genommen wird.

Lloyd George, der britische Ministerpräsident während des ersten Weltkrieges, schreibt in seinen Memoiren: »Wenn Deutschland als Führer einen Bismarck und Moltke gehabt hätte, anstatt eines Bethmann-Hollweg und Falkenhayn, wäre der Ausgang des großen Kampfes zwischen der militärischen Autokratie und der Demokratie aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderer gewesen: Die Fehler Deutschlands haben uns vor den Folgen unserer eigenen Fehler gerettet.«

Denn heute ist uns die größte geschichtliche Chance gegeben

Die starke nationale Führung, die uns damals fehlte, ist jetzt vorhanden. Sie wird dafür zu sorgen wissen, daß der gegenwärtige britische Premierminister am Ende dieses Krieges nicht ein gleiches vom deutschen Volk von heute sagen kann.

Gegen Gerücht und Geschwätz erhebt sich die harte Wirklichkeit dieses Krieges. Diese wird von der Kraft der Waffen und der Kraft der Herzen bestimmt. Das deutsche Volk besitzt diese in überreichem Maße. Es muß sie nur gebrauchen. An seiner Seite stehen tapfere und treue Bundesgenossen, die Völker der Achse, die gleich wie wir um ihr Leben kämpfen. Fast ganz Europa arbeitet im Dienste unserer Kriegführung. Es wird auch einmal in den Genuß der Früchte unseres gemeinsamen Kampfes und Fleißes kommen. Unser Erdteil wird nach dem Siege eine machtvolle kontinentale Gemeinschaft bilden, zusammengesetzt aus freien Völkern, die sich dem Dienst an einer gemeinsamen großen Sache widmen. Nur so kann Europa überhaupt weiterleben. Im anderen Falle würde es in seine Atome zerfallen und eine leichte Beute für die Anarchie und damit den Bolschewismus sein. Das kann kein wirklicher Europäer wollen.

Ich komme zum Schluß. Heute mehr denn je ist dem deutschen Volke in diesem Kriege seine größte geschichtliche Chance gegeben. Heute

mehr denn je hat es darum die Pflicht, diese um seines und seiner Kinder Lebens willen auszunutzen. Die Nation wird sich der großen Stunde würdig erweisen, sie wird deshalb den stolzesten Sieg ihrer Geschichte erleben. Aber er wird uns nicht geschenkt, wir müssen ihn uns durch stetes Ausharren in Kampf und Arbeit verdienen.

Niemand weiß besser als wir, wie schwer und hart das ist und wie viele Opfer es erfordert. Noch schwerer, noch härter und noch bitterer aber wäre unser ganzes zukünftiges Schicksal, wenn wir uns der großen Bewährung nicht gewachsen zeigen wollten.

Die mitreißende Kraft des Führers

Das deutsche Volk hat den Völkern der feindlichen Koalition gegenüber das große Glück, auf einem festen weltanschaulichen Boden zu stehen. Wir brauchen unser Programm nicht über Bord zu werfen, um vor den Forderungen dieses Krieges bestehen zu können; im Gegenteil, es erfährt durch ihn nur seine Bestätigung. Wenn wir diesen Krieg gemeistert haben, dann beginnt für uns eine neue Epoche deutschen Aufstiegs, deutschen Sozialismus und deutscher nationaler Kraftentwicklung.

Noch jeder Krieg hat seine geistigen Prüfungen mit sich gebracht. Erst da aber zeigt sich die innere Härte eines Volkes und damit auch sein geschichtlicher Rang. Keine Macht der Erde kann uns solche Prüfungen ersparen; sie sind vom Schicksal selbst bestimmt und müssen bestanden werden, wenn anders wir ihnen nicht erliegen wollen. Aber nach ihrer Überwindung klärt sich, wie der große Preußenkönig einmal sagte, der Himmel auf und wird wieder heiter. Wir haben es ja selbst zu oft auch in diesem Kriege erlebt, als daß wir es vergessen haben könnten. Bestehen bleibt dann nur der männliche Mut, mit dem man die Schläge des Schicksals auf sich nahm und am Ende auch damit fertig wurde.

lichkeit des Führers. Wir wissen heute noch gar nicht zu ermessen, was es bedeutet, in diesem Schicksalskampf einen Mann an der Spitze der Nation zu sehen, der in sich den völkischen Lebenswillen und die Zuversicht des ganzen Volkes verkörpert. Wir haben den Weltkrieg vor allem verloren, weil uns eine große führende Persönlichkeit fehlte. Wir werden diesen Krieg gewinnen, weil sie diesmal da ist. Unsere damaligen Siegeschancen wären mit unseren heutigen überhaupt nicht zu vergleichen, und trotzdem hätten wir den Sieg, auch nach dem Urteil des britischen Premierministers, errungen, wenn an der Spitze der Nation eine starke nationale Führung gestanden hätte. Heute haben wir sie. Was wünschen wir mehr, um an den Sieg zu glauben! Jede Ungunst des Kriegsglückes befestigt uns nur in diesem Glauben, im Auf und Ab des Krieges wenden wir unsere Augen zum Führer, um an seiner Stärke unsere eigene Kraft zu stärken. Wir sind unschlagbar, es sei denn, wir schlagen uns selbst. Von dieser selbstmörderischen Absicht ist das deutsche Volk heute aber weiter denn je entfernt. Mag der Feind den Kampf gegen unsere Nerven mit List, Tücke und Bosheit fortsetzen, niemand wird ihm den Gefallen tun, weich zu werden. Er muß schon mit den Waffen antreten, und auf dem Felde werden ihm unsere Soldaten die gebührende Antwort erteilen.

Höchste Auszeichnung der besten Leistung

Neun Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz an hochverdiente Männer verliehen

Berlin, 5. Juni

Bei der Auszeichnung der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes besonders geehrten deutschen Rüstungsarbeiter und führenden Männer der deutschen Rüstung hielt Oberbürgermeister Liebel eine Ansprache, in der er die Verdienste der ausgezeichneten Männer würdigte.

Als erstem, so führte Oberbürgermeister Liebel aus, deutschen Wirtschaftsführer hat der Führer vor kurzem dem um die Sicherung der Grundlagen der deutschen Rüstung im höchsten Maße verdienten Generaldirektor Staatsrat Paul Pleiger als 7. Deutschen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Die ungeheuren Verdienste der Organisation Todt sind vom Führer besonders anerkannt worden durch Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Leiter der OT-Zentrale, Ministerialdirektor Dorsch, und den Einsatzgruppenleiter der OT, im Abschnitt Rußland-Süd, Professor Walter Brugmann.

Auf den gemeinsamen Vorschlag von Reichsmarschall Hermann Göring und Reichsminister Albert Speer hat der Führer, in Anerkennung außergewöhnlich hervorragender Leistungen, im Namen des deutschen Volkes den heute hier zur Entgegennahme ihrer hohen Auszeichnung anwesenden fünf Arbeitern der deutschen Rüstung und der OT, sowie weiteren vier führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Zu ihrer besonderen Ehrung und als äußeres Zeichen des Dankes der kämpfenden Front an die schaffende Heimat hat der Führer angeordnet, daß die Ueberreichung der hohen Auszeichnungen durch hervorragende Frontkämpfer erfolgen soll, die Träger der höchsten deutschen Kriegsauszeichnung sind.

Der um die Entwicklung und die rasche Sicherung der Serienfertigung schwerer Panzer hochverdiente, langjährige Schlosser, Panzararbeiter und nunmehrige Betriebsleiter in der Panzerfertigung eines großen deutschen Rüstungswerkes, Albin Sawatzki, erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Inspektor der Panzertruppen, Generaloberst Guderian.

Der um die Entwicklungsarbeiten und die Herstellung und Erzeugung hervorragenden Qualitätsstahl für Rüstungs-

zwecke aller Art in außergewöhnlichem Maße verdiente, hervorragend tüchtige und bewährte Rüstungsarbeiter, Obermeister Johannes Holtmeyer, erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Ober- und General der Waffen-SS Sepp Dietrich.

Der im OT-Fronteinsatz in West und Ost auch in schwierigsten Lagen, im feindlichen Feuer, vor allem im Kampf gegen die Sowjets aus höchste bewährte Kameradschaftsführer, OT-Frontarbeiter Joseph Hinkerohe, erhält als neunter Deutscher das Ritterkreuz mit Schwertern aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, Generalleutnant Wolff.

Der vor einem Jahrzehnt als einfacher Schlosser in ein führendes deutsches Flugzeugwerk eingetretene und um die Entwicklung der besten deutschen Jäger und Zerstörer der deutschen Luftwaffe hochverdiente, als einer der tüchtigsten Fachleute der deutschen Flugzeugfertigung bewährte Karl Schmid erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Generalmajor Galland.

Der beim Bau und der Inbetriebnahme zahlreicher neuer deutscher Treibstoffwerke immer wieder an maßgebender Stelle eingesetzt gewesene und ob seiner ungewöhnlich hohen technischen Kenntnisse hervorragend bewährte Obermeister Christian Davidshöfer erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Korvettenkapitän Liebe.

Der um die deutsche Rüstung hochverdiente Leiter des Hauptausschusses Panzerwagen und -zugmaschinen beim Reichsminister für Bewaffung und Munition und stellvertretende Vorsitzende im »Haupttrupp Eisenherstellung« und in der »Reichsvereinigung Eisen«, dem in erster Linie die innerhalb kürzester Frist erreichte Gemeinschaftsleistung in der Steigerung der Panzerfertigung zu danken ist, Direktor Dr. Ing. Walter Rohland, erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des als Wachtmeister mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten jetzigen Leutnants der Panzerwaffe Primozic.

Der um die Steigerung der deutschen Erzeugung von Mineralöl, Leichtmetall, Buna, Stickstoff, Pulver und Sprengstoff und um die Forschung und Entwicklung

Zwei Handelsschiffe im Eismeer versenkt

22 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Bomben auf Eastbourne

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampf-tätigkeit ruhig. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk an der mittleren Wolga an. Zahlreiche Bombentreffer in den großen Werkhallen und nachfolgende Flächenbrände wurden beobachtet. Heute früh versenkten schnelle Kampfflugzeuge im nördlichen Eismeer zwei Handelsschiffe mit zusammen 6000 BRT. Begleitende Jäger schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 22 Sowjetflugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Der seit Jahren um die deutsche Luftrüstung auf allen Gebieten in höchstem Maße verdiente für die auf dem Gebiet der deutschen Luftrüstung erzielten entscheidenden fabrikatorischen Fortschritte und die Einführung neuer Fertigungsmethoden und den dadurch außergewöhnlich erhöhten Ausstoß im Flugmotorenbau verantwortliche stellvertretende Vorsitzende der Industriates des Reichsfeldmarschalls und Leiter des Sonderreferats »Maschinen und Werkzeuge« beim Reichsminister für Bewaffung und Munition Direktor Dr. Werner erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Feldwebel der Luftwaffe Günther Frenzel.

Der Chef des technischen Amtes des Reichsministers für Bewaffung und Munition, dessen Tatkraft, Energie und zielbewußter, unermüdlicher und rastloser Arbeit die gewaltigen Erfolge der deutschen Rüstung vor allem mit zu danken sind, Hauptdienstleiter Karl Otto Sauer, erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Obertruppführer der Waffen-SS Seitz.

Wieder Bomben auf Kirchen und Krankenhäuser

Rom, 6. Juni

Bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf die kalabrische Küste in der Nacht zum 4. Juni waren wiederum ein einzelnes liegende Gehöfte und Kirchen das Ziel der Bomben und des MG-Feuers der feindlichen Flieger. In Reggio Calabria wurden Bomben auf die erst vor kurzem geweihte Antonio-Kirche, die am äußersten Stadtrand liegt, geworfen. Unmittelbar neben dem Friedhof, dem städtischen Krankenhaus und dem Roten-Kreuz-Lazarett fielen die Bomben nieder.

Unsere Feinde wollen es nicht glauben. Wir werden es ihnen beweisen!

Die Hafenanlagen von Algier wurden in der Nacht zum 5. Juni bombardiert. Bei einem Angriff feindlicher Jagdflieger gegen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vor der niederländischen Küste schossen diese zwei feindliche Flugzeuge ab.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge bekämpfte gestern die Hafenanlagen und Fabrikanlagen der südeuropäischen Küstenstadt Eastbourne. In der letzten Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge kriegswichtige Einzelziele in West-, Mittel- und Südeuropa an. Von diesen Unternehmen kehrten zwei deutsche Flugzeuge nicht zurück.

Regierungs-Anzeiger

Folge 55/1943 für das Glatz 6. Juni

Bekanntmachung über die Ablieferung v. Schuldverschreibungen der Österreichischen Südbahn-Gesellschaft (jetzt Donau-Save-Adria-Eisenbahn-Gesellschaft) vom 27. Mai 1943

Die 4% auf Mark lautenden Schuldverschreibungen der Österreichischen Südbahn-Gesellschaft (Donau-Save-Adria-Eisenbahn-Gesellschaft) von 1935 Serie E, die gemäß Kundbrief des Reichswirtschaftsministers vom 12. März 1943...

ANHANG ZUM REGIERUNGS-ANZEIGER FÜR DAS ELSASS-Gesetzliche Bekanntmachungen

Hirsinger Mühle, AG. J. Münch, Hirsinger. Die Aktionäre werden zu dem am 3. Juli 1943, um 11 Uhr vorm., am Sitz der Gesellschaft stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.

Öffentliche Zustellung Heilerer. Frau Luise Elsa Heilerer, geb. Richter, wohnhaft in Straßburg-Schiltgheim, Balbrunner Straße 19, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Stelbinger, in Straßburg, Münsterplatz 21, klagt gegen ihren Ehemann Oskar Heilerer, Kaufmann, früher wohnhaft in Straßburg-Schiltgheim, Balbrunner Straße 19, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Zustellung Kaufmann. 1. Georg Kaufmann, Altbürgermeister und Landwirt in Ittenheim (Els.); 2. Maria Karoline Kaufmann, geb. Diemer, Ehefrau des Vorgenannten, bei ihm in Ittenheim wohnhaft, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer, in Straßburg, Blauwägenstraße 16, klagt gegen Michael Georg Kaufmann, Landwirt in Ittenheim, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Klagezustellung mit Ladung. Die Frau Albertine Frey, geb. Volk, in Mülhausen, Meisenhofweg 22, vertreten durch die Rechtsanwältin Nüniger und Moser, in Mülhausen, klagt gegen ihren Ehemann Hermann Ernst Frey, Schuhmacher, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Klagezustellung mit Ladung. Luzian Blenner. Gieber, Dr.-Ley-Straße 21, in Hünningen-St. Ludwig, vertreten durch Rechtsanwalt Müller, in Mülhausen, klagt gegen seine Ehefrau Marie Blenner, geb. Dietrich, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Klagezustellung mit Ladung. Die Frau Marie Hirsinger, geb. Vogt, Plättstraße 213, in Kingersheim, vertreten im Armeereich durch Rechtsanwalt Dr. Bir, in Mülhausen, klagt gegen ihren Ehemann Jakob Karl Hirsinger, Tagelöhner, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Klagezustellung mit Ladung. Renatus Lisch, Wachmeister der Polizei, in Mülhausen, Lorenzstraße 2, vertreten im Armeereich durch Rechtsanwalt Kuntzmann, in Mülhausen, klagt gegen seine Ehefrau Johanna Celestine Karoline Lisch, geb. Hlinger, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

- Offene Stellen: Kaufm. Angestellter f. Garagenbetrieb gesucht. Angebots unter B 33 751. Radiotechniker ges., auch Kriegsverwehrt. Harn, Zücherer Straße 25. Lokführer, Holzer, Elektriker, Maschinisten, Maurer, Zimmerleute i. sofort u. später f. wichtige Baustelle in Baden gesucht. Bauunternehmung Bernhard Fischer, Kehl am Rhein, Fernstraße 10, Tel. 44 024.

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els.

Für die Eintragungen in [] keine Gewähr. Neuzugaben: Mülhausen A 107 - 28. 5. 43 - Allgemeines Beordigungs-institut Josef Roeschlaub, Mülhausen (Hermann-Göring-Straße 20). Inhaber: Josef Roeschlaub, Hestaltungsunternehmer, Mülhausen i. Els.

Kolmar A 31 - 19. 5. 43 - Eighelmer Ziegelwerk Albert Glesser, in Eighelshelm (Wettolshamer Straße). Inhaber: Albert Glesser, Kaufmann, in Eighelshelm, als Pächter des Unternehmens. Kolmar A 29 - 29. 5. 43 - Josef Meyer, Nachf. von Alois Meyer, in Winzenheim (Hühnerhofstraße 10, Weinbergstraße 10). Personell haftende Genossenschaft...

Bei den unter Nr. 22, 23 und 25 eingetragenen Genossenschaften ist der Gegenstand des Unternehmens: a) der gemeinsame Ankauf von Bedarfsartikeln des landwirtschaftlichen Bedarfs und deren Abgabe an die Mitglieder; b) die vorübergehende Verwertung der in der Wirtschaft der Mitglieder gewonnenen Erzeugnisse...

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen. Für die in [] keine Gewähr. Neuzugaben: Mülhausen A 105 - 21. 5. 1943 - Sprei, Spezialfabrik für Rundfunk u. Elektrotechnik Jakob Hünigler, Mülhausen (Zeughausstraße 3). Inhaber: Jakob Hünigler, Fabrikant in Straßburg-Neudorf, Dem Johana Schmitt in Mülhausen ist Prokura erteilt.

Mülhausen A 106 - 21. 5. 1943 - Lutz & Kinkel, Mülhausen (Hoch- und Tiefbauunternehmen, Beförderungstraße 70). Offene Handelsgesellschaft mit Beginn seit 15. Januar 1933. Personell haftende Handelsgesellschaft sind Karl Lutz und August Kinkel, beide Kaufleute in Mülhausen.

Mülhausen B 62 - 22. 5. 1943 - Ernö Canus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mülhausen (An der Sinne 4). Peter Canus in Mülhausen ist Einseleprokurist.

- Gesunde Haushälter, 33-60 J. alt, fr. kath., Pfarrhaus auf dem Land in Lothring, sog. ges. Ang. unter 12 593. Älteres Ehepaar sucht sofort Mithilfe in Haus u. Garten auf Land. Zuschriften unter J 33 692 an die N. N. Ältere, zuverlässige, hausangestellte für Haushalt mit 3 kleinen Kindern sucht. Hald, Einst. ges. Ang. unter Dr. W. Diener, Strbg.-Lingolsheim, Lothgerstr. 4. Frau oder Mädchen für tagelöhrl. u. Karlsruherstr. 4. Ruf: 2 71 48. Mädchen gesucht zur Mithilfe in Wirtschaft. Tüchleinstraße 6. (12658) Zimmervermieter, sog. Hotel Bristol, Bahnhofstraße 10, Mülhausen. Haus u. Küchenmädchen gesucht. Angebote mit Ang. des Geburtsdatums u. des derzeitigen Arbeitsverhältnisses an die Heilstraße 11 in Saar/Elis. Stundenfrau 2-3mal wöchl. vorm. sog. ges. Nf. An der Großau, 69, 1. St. Frau zum Geschirrspülen für einige Stunden. Nachmitt. ges. in Konditorei/Kaffee. Ang. u. 12 528 an Str. N. N.

- Tücht. Telefonistin, z. Z. frei, sucht Posten i. sof. 49. sp. evtl. Aushilfe. Zuschriften u. D 33 896 an die N. N. Haushälterin, 45 J., sucht sof. Stelle in fraul. Haushalt, auch m. Kindern. Geht auch auswärts. Zuschriften an Therese Studnicka, Straßburg, Hotel Pfeiffer. (12534) Haushälterin sucht Stelle in frauenlos. Haushalt in Straßburg. Ang. u. 12 723.

- Zu vermieten: Groß-Zim., schön möbl., sof. zu verm. bei Burj, Neudf., Simonstraße 33. Möbl. Zim., fl. Wass., Ztr.-H., zu verm. Metzgergießen 28, 2. Stock. (12473) Möbl. Zimm. nur an Herrn zu verm. Weißturmring 25, Hinterhaus, Erdg. Möbl. Zim. an ser. Herrn (Bahnhofen) zu verm. Buchweiserstr. 24, III., 1. St. Gut möbl. Schlafzimm., Bad, fließend. W., Ztr.-H., zu verm. Ang. u. 12 402 auf 15. 6. Ang. unter 12 658 an N. N. Sch. groß. m. Zim., sep. Eing., an l. od. 2 Pers. sof. z. verm. Steinstr. 15, II. Möbl. Zim. m. Küche zu verm. Hinter den Mauern 37, 3. Stock. (12557) Leeres Zimmer mit Küche sof. zu verm. Metzgergießen 17, I., links. (12 946) 2-Zim.-Wohn., Bahnhofsstraße, 2 Terr. 2 Stock, in Ruprechtsau, an l. od. 2 ruh. Pers. ab sof. zu verm. Erfragen Sonntag morgen od. wochentags ab 18 Uhr: Ruprechtsau, Böcklinstr. 95. Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. anfangs Neudf. in Vogesen, Ang. u. 12 402 auf 15. 6. Ang. unter 12 658 an N. N. 5-Zim.-Wohn., K. u. B., Oberlinstr., zu verm. Lochert, Marbach 3. (12522) 6-Z.-Wohnung (Eckhaus) zu verm. Roth, Apfelstraße 23, II., von 14-16 Uhr.

- Mietgesuche: Räume zum Ausbau von Arbeiterunterkunft für 100 Arbeiter zu mieten gesucht. Angebote unter K 33 696. Lagerräume od. trockene Kellerräume in Schiltgheim zu mieten gesucht. Angeb. unter 12 662 an die Str. N. N. Garage für LKW. Für Verwaltung, sofort gesucht. Angebote unter U 33 794. Neues möbl. Zimmer, in guter Gegend auf l. 6. od. spät. vom ser. 1. Bader, mieterfrei ges. Zuschr. unter 12 621. Gut möbl. Zimm. von ruh. Herrn ges. Ang. unter 12 717 an die Str. N. N. Zimmer, gut möbl., von Beamten zu mieten ges. Ang. unter 12 632 an N. N. Möbl. Zimmer mit anlieg. leere Raum mit Bad u. d. Küche, zu verm. Ang. u. 12 521 a. d. N. N. Möbl. Zimmer von Herrn gesucht. Angebote unter 12 585 an die Str. N. N. Möbl. Zim. evtl. mit Küchenbeh., am liebst. Nähe Schwarzwaldstraße, von berufstätiger Dame gesucht. Zuschriften unter 12 684 an die N. N. Schön möbl. Schlafzimmer mit Zentr.-Hag. u. Badben mit ansehlie. leer. groß. Zimmer evtl. mit Telefon auf Dauer von Herrn zu verm. Ang. u. 12 521 a. d. N. N. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm., 2 Bett., mit Bad u. Küchenbeh., od. möbl. abgeschl. Wohn. v. berufstät. Dame auf l. 7. ges. Angeb. unter 12 582. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. (zwei Zim., evtl. auch ein Zim.) in nur gut mögl. mod. Hause Stadtmittel Straßburg sof. zu miet. ges. Telefonben. erwünscht. Suchender ist selbständ. Mann, unabh. vom Zeitpunkt wann Wohnung bezieh. u. R 33 690 a. d. N. N. 1-2 möbl. Zim., mögl. mit Telefonben. u. fl. Wass. od. Bad, von Dauermieter, sof. ges. Nähe Stadtmittel, Schwarzwald, Vogesen, Ang. u. 12 510. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm., 2 Bett., mit Bad u. Küchenbeh., od. möbl. abgeschl. Wohn. v. berufstät. Dame auf l. 7. ges. Angeb. unter 12 582. Zimmer mit Kochgeleg. von jung. Frau mit 2 Kindern in Umgeb. von Straßburg ges. Ang. unter 12 697 an N. N. Leeres Zimmer mit Küche sof. zu miet. gesucht. Ang. unter C 33 738 an N. N. 1 bis 2 Zim. m. Küche, sonnig, von Alt. Dame in gutem Hause gesucht. Angeb. unter 12 645 an die Str. N. N. 1-2-Zim.-Wohn. mit Küche für sof. od. spät. zu miet. ges. Ang. u. 12 615. 3-Zim.-Wohn. von 2 ruh. Mietern gesucht. Zuschr. unter 12 671 an N. N. 2-Zim.-Wohn., evtl. mit Bad, Schiltgheim od. Bischheim von jg. Brautpaar sof. od. auf l. 7. zu miet. ges. Ang. u. 12 521 a. d. N. N. Aelt. Dame sucht 3-Zim.-Wohn. sof. od. später. Zuschriften unter 12 668. 3-Z.-Wohnung v. ruhigem Mieter ges. Zuschr. unter 12 718 an die Str. N. N. 3-4-Zim.-Wohn. mit Bad, Warmwasser, evtl. Telefon, in Straßburg für bald gesucht. Wohn. Tausch nach Berlin. 2-Zim.-Wohn. an Bad (Neubau) kann erfolgen. Ang. an Frau Salome Wenzel, Berlin-Steglitz, Birksbuschstr. 32, II. 4-5-Z.-Wohn. u. 3-4-Z.-Wohn. gesucht mit Bad u. u. mögl. Garten od. Gartenanteil (auch Einfl.-Haus) weg. Verstaatlichung für zwei Angest. von 1. Juli od. später. Angebote erbeten unter L 33 694 an die N. N. 4-5-Z.-Wohn. ges. zw. Bahnhoff u. Karlsrufer-Platz. Mit Komf. bev. Erdg. od. 1. Stock. Ang. u. 11 552 an die N. N. Wohnung, 5 Z. od. größer, in sonn. ruh. Lage, auch Vorort, sucht Prof. Sperner, Goethestraße 43. (12 721)

- Wohnungstausch: Biets 2-Zim.-Wohn., Ztr.-Hgg., Bad, in Meinau, geg. 3-4 Zim., Ofenbeiz, od. Zentr.-Heizung, in Stadt, Neudorf, Meinau. Zuschr. unter 12 597 an N. N. Tausch 3-Zim.-Wohn., all Komf., Ndf., geg. gleiches 2-Zim.-Wohn., Stadtmittelzentrum od. Rudolf-Schwarz-Platz. Angeb. unter 12 689 an die Str. N. N. Biets schöne, große 5-Z.-Whg., Mansard-Zim., Küche, Bad, Gas, Elektr., Zentr.-Heizg., Nähe Rud.-Schwarz-Platz; auch gleiche Wohn. Nähe Arnoldpl., Antwerpener Ring; Ang. unter 12 714. Berlin-Straßburg. Tausch sonn. 5-Z.-Wohnung, Zentr.-Heizg., Berl. Westen, 6. Bahnhofs, gegen mod. 4-Zimmer-Wohnung, Prologier, Berl.-Gründewald, Cunostraße 44. Tel.: 89 06 33.

- Auswärts. u. Landwohnung: 2-3 möbl. Zim. mit Küche in Kehl od. Umgeb. f. sof. ges. Ang. unter 12 592. Möbl. Wohnung, besteh. aus: Edzim., 1 od. 2 Schlafzimmer u. Küche, Umgebung von Schiltgheim zu vermieten. Angeb. unter W 33 735 an die N. N. Herr allein sucht leeres od. möbl. Zim. od. Wohn. mit K. u. Bad in saub. Haus od. Villa in Vogesen. Nähe Bahnhofsstation zu mieten. Angebote unter 12 700 an die Straßburg. N. N.

Werbe-Anzeigen



Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient unblässiger Arbeit. BAUER & CIE BERLIN Fortschritt baut auf Fortschritt auf

Sie dienen Ihrem Kinde. wenn Sie HIPP's Kindermittel nicht, aus dem Handelenk der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungsabelle! HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kistl Brokrate in Apotheken und Drogerien.

THYMAKU das natürliche Kräutergewürz, gibt allen Speisen - auch ohne Fleisch - höchst Wohlgeschmack. In Lebensmittelgeschäften und Drogerien für 18 Pf. erhältlich. Alleinhersteller: Sebestedt's Gewürzmühle, Chemnitz. (44 513)

Man muss machen es so! Man muss es so machen! Scholl's Lino-Pads. In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften

Für die Gesundheit. Nächste Bezugsstelle: Bahm & Baller, Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Tel. 255.

Das Saatgut schmedet den Vögeln gut! Aber nicht, wenn es vergällt wird mit Morkit. Morkit ist wie Ceresan-Trockenbeize anzuwenden. Keine Keimshädigungen. Bayer's L.G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT PILFENSCHUTZ-ABTEILUNG LEVERKUSEN

Efasit PUDER. Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verbietet Blasen, Brennen u. Wundläsungen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. TOGAL-WERK MONCHEN

AUS DER KREISSTADT

Einweihung der Hauptschulräume

Der Feier, die morgen Montag, 11 Uhr, anlässlich der Uebergabe der neuen Schulbaracken abgehalten wird, liegt nachstehende Vortragsfolge zugrunde: 1. Einmarsch der Hauptschulklassen in den neuen Schulhof; 2. Gemeinsames Lied; 3. Führerwort; 4. Gemeinsames Fahnenlied; 5. Flaggenhissung; 6. Gemeinsames Lied; 7. Sechs Schüler sprechen zur Eröffnung; 8. Ansprache des Bürgermeisters Pg. Manz; 9. Ansprache und Uebernahme durch den Rektor der Hauptschule Pg. Wacker; 10. Führerwort und Nationallieder; 11. Besichtigung der Klassenräume. -m.

Impfung. - In der Hilfsstelle »Mutter und Kinder« Molshheim wurden gestern früh die Kleinkinder und um 11 Uhr die zwölfjährigen Schulkinder geimpft. -m.

Felddiebstähle. - Alljährlich um diese Jahreszeit mehren sich die Felddiebstähle. Verlockend stehen die Gemüse. Mancher weiß der Versuchung nicht zu widerstehen und erntet, was andere gesät haben. Das ist auch beim reifenden Obst der Fall. Mancher Baumbesitzer mußte schon die betrübliche Feststellung machen, daß seine Kirschen von anderen abgemacht worden sind. Unsere Bannwarte haben allerdings ein scharfes Auge, und Strafen wegen Felddiebstahls sind empfindlich.

Feldpostbuchausgaben fast 50 Millionen. - Mit äußerster Sorgfalt haben sich 35 der angesehensten deutschen Verleger der Aufgabe gewidmet, unsere Soldaten mit wertvollstem Schrifttum zu versorgen. Sie haben das Feldpostbuch geschaffen, das in kleinem handlichen Format eine Auslese des deutschen Kulturgutes birgt. Wie groß die Nachfrage ist, beweist die Tatsache, daß bisher 46 Millionen solcher Bücher hergestellt werden mußten. -h.

Giftig, aber sehr heilsam. Als giftiges, aber sehr heilsames Kraut blüht seit Ende Mai in den Lichtungen und Kahlschlägen unserer Vogesen das Waldglockchen, der rote Fingerhut. Diese atlantische Pflanze, die besonders in Westeuropa, einschließlich England und Irland, verbreitet ist, kam vor Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland als Heilpflanze kaum in Frage. Heute aber sind ihre Blätter als Folia Digitalis DAB. 6, eine der wichtigsten Drogen. Sie enthalten mehrere auf das Herz, die Gefäße und das Vagusnervenzentrum wirkende Glykoside (Digitoxin, Gitoxin und Gitalin), die man kurz als Digitalisglykoside bezeichnet. Von einer laienhaften Verwendung im Privathaushalt ist wegen der Giftigkeit ohne ärztliche Verschreibung unbedingt abzusehen. Umso eifriger aber müssen die Fingerhutblätter von der Schuljugend der Waldgemeinden gesammelt werden, wobei diese allerdings keine Blätter in den Mund stecken dürfen und auch die Hände nach dem Sammeln waschen müssen. Um einer Verwechslung mit anderen ähnlichen Blättern, zum Beispiel der Wollblume, vorzubeugen, pflückt man die Blätter am besten während der Blüte. Die Blätter des gelben Fingerhuts enthalten ebenfalls Digitalisglykoside, werden aber nicht gesammelt, da diese Pflanze unter Naturschutz steht. (dt.)

Die Verdunkelung dauert von heute 21.30 bis morgen 5.31 Uhr.

Rheinwasserstand vom 5. Juni. - Konstanz 369 (366); Rheinfelden 169 (371); Breisach 240 (216); Kehl 296 (287); Straßburg 282 (272); Karlsruhe 437 (426); Mannheim 302 (299); Caub 187 (178).

Die ehemalige Reichsstadt Rosheim liegt in einem schmalen Seitentälchen der kalkigen Ausläufer der Hochfeldgruppe, auf dem linken Ufer des Badquellbächleins, das in den Wiesen im Westen der Stadt dem Boden entspringt. Nach Osten erweitert sich das Tälchen und geht in die Rheinebene über. Im Süden ist es vom Bruderberg und dem Bischenberg, im Norden vom Westerberg und Stufraun begrenzt. Die im Westen abschließenden Anhöhen tragen in ihren unteren Lagen Akazien- und Kastanienpflanzungen, in ihren oberen Eichen- und Tannenwäldungen.

Dem von Osten, vom Reichsbahnhof her kommenden Wanderer bietet die Stadt

einen märchenhaften Anblick. Eingebettet in das schmale Tälchen mit den rebenbewachsenen Abhängen, verbirgt sich Rosheim

Die schnurgerade Stadtstraße führt unter drei Tortürmen hindurch, deren quadratisches Mauerwerk eine achteckige Dachpyramide trägt. Die Durchfahrten der zwei Türme in der Mitte der Stadt besitzen der Innenstadt zu den vollen Gewölbehöhen. Sie sind die Reste der ursprünglichen Umwallung und stammen aus dem 13. Jahrhundert. Diese erste Umwallung der Altstadt ist heute fast vollständig verschwunden, nur am Gebäude der Mädchenschule und an einigen Wohnhäusern in der Streckplatzgasse sind noch restliche Teile zu erkennen; auch beim Umbau der Weinkellerei der Gebrüder Hübster in der Löwenstraße wurden noch Fundamente der Mauer bloßgelegt. Die Einfassungsmauern der primitiven Stadt folgten demnach der Streckplatzgasse und der Löwenstraße. Der Torturm

des Baues herrschende Gleichmaß u. a. machen die St.-Peter- und Pauls-Kirche zu einem echten, wahren Kunstwerke, zu

einer Perle der romanischen Baukunst.

Mit Ausnahme des Turmes in seinem obersten Stockwerke zeigt das Gebäude äußerlich nur die Merkmale des romanischen Stiles. Das Kreuzgewölbe im Innern und zwei Spitzbögen im Halbjoche beim Hauptportal weisen auf die Anfänge des gotischen Stiles hin. Die Stadt Rosheim ist mit Recht stolz auf ihre Peter- und Pauls-Kirche und ist ziemlich besorgt für deren Unterhaltung.

Bis in die ersten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts bestanden in Rosheim zwei Pfarreien; die zweite Pfarrkirche war die heutige Hauptkirche St. Stephan in der Oberstadt. Der jetzige Bau stammt aus

der ehemalige Glockenturm an der Ostseite des Gebäudes. Besonders eindrucksvoll wirkt das monumentale Säulenportal der Hauptfassade. Der gewaltige Innenraum, der Hauptaltar in weißem Marmor, die stilgerechten Nebenaltäre, die Raumeinteilung und die scharf durchgeführte Linienführung hinterlassen ebenfalls einen tiefen Eindruck, wenn sie auch einer anderen Zeit angehören als die Peter- und Pauls-Kirche.

Es sei an dieser Stelle noch auf ein anderes historisches Baudenkmal hingewiesen, das auf der Nordseite der Hauptstraße nahezu am Westausgange der Stadt gelegen ist. Die Bezeichnungen

»Heidenhaus«

und »Jagdschloß Karls des Großen« wollen wohl mehr das hohe Alter dieses Gebäudes, als die Zeitperiode seiner Entstehung zum Ausdruck bringen. Material und architektonische Formen des Baues weisen Ähnlichkeiten auf mit dem Turm der ersten Kirche bei St. Peter und Paul in der Unterstadt. Ein noch vorhandenes Dokument berichtet, daß das Gebäude zu Beginn des 12. Jahrhunderts dem Kloster Hohenburg (St. Odilia) geschenkt wurde von einer Dame Willebirg aus Andlau. Der Bau gilt als das älteste Steingebäude des Elsaß.

Der Name der Stadt Rosheim war ursprünglich Rodasheim, was so viel bedeutet wie Heim (Wohnung) des Rodo. Da Rodo als fränkischer Name angesehen wird, wäre mithin Rosheim

eine fränkische Siedlung.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht schon vor der Ankunft der Franken eine bewohnte Niederlassung bestanden hätte, von der jedoch geschichtlich nichts bekannt ist.

Ortsbezeichnungen mit fränkischen Personennamen sind im Elsaß keine Seltenheit; es sei nur an folgende aus unserer nächsten Umgebung erinnert: Dorlisheim — Heim des Thorolfo; Ernolsheim — Heim des Arnulf; Dangolsheim — Heim des Thankred; Ballbronn — Brunnen des Baldo. . . Da die Stadt Rosheim eine Rose im Wappen trägt, ist man geneigt, den Namen als Heim der Rosen zu deuten. Dieses Symbol, die Rose, erscheint jedoch an den Gebäuden erst vom 15. Jahrhundert ab, so an dem oberen Turmteile der Peter- und Pauls-Kirche, der nach einem Brande im 15. Jahrhundert im gotischen Stile errichtet wurde. (Fortsetzung folgt.)



Rebhänge steigen von Rosheim herauf.

Federzeichnung: Flittert

hinter einem wahren Walde von Obstbäumen, aus denen die roten Ziegeldächer der Häuser und die spitzen Türme der Kirchen und der mittelalterlichen Befestigungsanlagen emporragen. Von Osten nach Westen durchzieht eine gerade, gutgepflegte, breite Straße mit wohlunterhaltenen Bürgersteigen die Stadt in ihrer ganzen Länge von nahezu zwei Kilometern. Ein kanalisierter Wasserlauf, »Rosenmeyer« genannt, zieht neben der Straße her, im Osten auf der Süd-, im Westen auf der Nordseite. Es ist der dritte Teil der Magel, den der Ritter Jakob von Hohenstein, der auf Girbaden saß, der Stadt Rosheim überließ gegen die Jagdrechte in den Gemeindefeldern. Die noch vorhandene, auf Pergament geschriebene Urkunde datiert aus dem Jahre 1470. Später lieferte das Bächlein die nötigen Betriebskräfte für eine gewisse Anzahl industrieller Anlagen, wie Getreidemühlen, Sägemühlen, Schleifereien, Oelmühlen usw.. In unseren Tagen sind die meisten davon verschwunden, doch unterhält die Stadt den Wasserlauf in seiner ganzen Ausdehnung zwecks Bewässerung der Wiesen.

im Osten und ein vierter Turm am Südsüdostende haben ein Spitzbogengewölbe; sie datieren aus dem 15. Jahrhundert. Die Löwenreliefs unter dem Dache an den vier Ecken des Nordturmes sollen an die Dynastie der Hohenzollern erinnern, unter deren Herrschaft Rosheim zur freien Reichsstadt erhoben wurde.

Auf einer geringen Erhebung in der Altstadt nördlich der Hauptstraße, unmittelbar beim Torturm des Schulhauses, steht die St.-Peter- und Pauls-Kirche, eines der

beachtenswertesten Baudenkmäler des Elsaß im romanischen Stile. Sie wurde erbaut zwischen 1130 und 1160 auf dem Platze einer älteren Kirche, von welcher noch der untere Teil des Turmes in rotem Vogesenstein vorhanden ist. Der auffallend-guterhaltene gelbliche Baustein der heutigen Kirche, die reiche Außendekoration des Gebäudes, die symbolischen Figuren an der Hauptfassade sowie an den Giebeln der beiden Querschiffe und der Chorapsis, die unter dem Dach hinlaufenden Friese, die Portale mit ihren reichen, fein durchgeführten Bildhauerarbeiten, das in allen Teilen

den Jahren 1781—1873, steht auf der Südseite der Hauptstraße und hat eine nord-südliche Richtung. Von der ehemaligen Kirche, die nach Osten orientiert war, besteht noch

Die Orte des Kreises Molshheim berichten

Der Film auf dem Lande

In der Woche vom 7. bis 13. Juni bringt die Gaufilmstelle außer der Wochenschau das Filmwerk »Die Selse« in folgenden Orten zur Ausführung: am Montag in Natzweller, am Dienstag in Rotau, Saal Marschall; am Mittwoch in Rotau, Saal Steinheil-Dieterlin; am Donnerstag in Barenbach, am Freitag in Ruß, am Samstag in Hersbach, jeweils um 20 Uhr; am Sonntag in Lützelhausen, um 14 Uhr, und in Wisch, um 20 Uhr. -m.

Dorlisheim

pp. Unerwartet hohes Sammelergebnis. Das bisherige Ergebnis der Spinnstoff- und Schuhammlung hat im Ortsteil Dorlisheim alle Erwartungen übertroffen. In großen Mengen haben die Politischen Leiter, unterstützt von der Hitler-Jugend, das Material in den Haushaltungen abgeholt und zur Sammelstelle gefahren. Die Spende-freudigkeit der Bevölkerung von Dorlisheim verdient alles Lob. Sie stellte alles Entbehrliche bereit, so daß sich das Sammellokal beinahe als zu klein erwies. Nun hat die NS.-Frauenschaft alle Hände voll zu tun, um die Bestände in der vorgeschriebenen Weise zu sortieren. Unter den mehr als 700 Paar Schuhen fanden sich noch viele ausbeserungsfähige.

Breuschorbach

zr. Von der Krankenpflege. In den nächsten Tagen verläßt die Krankenschwester die hiesige Ortschaft. Da sie allezeit hilfsbereit und sehr erfahren in der Krankenpflege war, sieht die Stein-taler Bevölkerung sie ungern scheiden.

Dachstein

sr. Zu Grabe getragen. Im Alter von 74 Jahren starb der ehemalige Landwirt Karl Klein, Schwiegervater des Bürgermeisters und Ortsbauernführers von Ernolsheim, K. Speißer. -m.

Urmatt

hb. Vielversprechender Anfang. Das bisherige Ergebnis der Spinnstoff- und Schuhammlung hat alle Erwartungen übertroffen. Gleich am ersten Ablieferungstag waren die Karren und Wägelchen mit alten Spinnstoffen und Schuhen hoch beladen. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft werden die verschiedenen Spinnstoffe und Altkleider, die abgegeben wurden, ordnen, sortieren und versandfertig machen. Die Ortsgruppe Urmatt hat jedenfalls bei dieser Sammlung wieder gezeigt, daß sie volles Verständnis hat für das Gebot der Stunde.

Größweiler

il Vom Standesamt. Im Monat Mai verzeichnete das hiesige Standesamt zwei Geburten, eine Heirat und einen Todesfall.

DER SPORTBERICHTER

Übungsspiel der Fußballauswahl

Im Hinblick auf das am 20. Juni stattfindende Kreistreffen findet für die Auswahl Kreis Molshheim am Pfingstsonntag in Molshheim ein Übungsspiel statt.

Leichtathletik

Voraussichtlich finden die für den 20. Juni vorgesehenen diesjährigen Kreismeisterschaften erst acht Tage später statt.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Sonntag, 6. Juni
Relihsprogramm: 9.00—10.00 Uhr: »Schatzkiste« (Hölderlin, Beethoven). 12.00—12.30 Uhr: Lieder zum Mitsingen. 12.40—14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 15.00—15.25 Uhr: Filmmusik (»Späte Liebe«). 15.25—16.00 Uhr: Hans Bund mit Elsie Mayerhofer. 16.00—18.00 Uhr: »Feldpost-Rundfunk«. 18.00—19.00 Uhr: Haydn, Schubert (Leitung: Josef Kollberth). 19.00—20.00 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15—21.30 Uhr: »Machete von Verdi (1. und 2. Akt).
Deutschlandsender: 8.00—8.30 Uhr: Frankfurter Orgelmusik (Bach). 10.10—11.00 Uhr: »Vom großen Vaterland«: Ostpreußenfahrt. 15.20—15.55 Uhr: Reger, Larsson (Solistenmusik). 18.00—19.00 Uhr: Bunter Melodienreigen. 20.15—21.00 Uhr: Instrumente erzählen Märchen. (F. Schumann, Solistenmusik). 21.00—22.00 Uhr: Alte und neue Filmmusik.

Das Herz am falschen Fleck?

Zur dritten Haussammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz

Wenn dir jemand erzählt, daß er das Herz am falschen Fleck sitzen habe, so kannst du das möglicherweise glauben. Denn die Wissenschaft kennt vereinzelte Menschen, die das Herz nicht links, sondern rechts in der Brust tragen. Daneben gibt es Volksgenossen, die, obwohl ihr Herz vorschriftsmäßig in der linken Brustseite seinen Sitz hat, es dennoch am falschen Platz haben. Solche Sonderlinge erkennenst du an ihrem Handeln. Sie tun nämlich immer das Gegenteil von dem, was ein mit normalen Empfindungen ausgestatteter Mensch tun würde. So blieben sie im Eisenbahnabteil sitzen, wenn es der Herzensanstand erfordert, einer werdenden Mutter oder einem gebrechlichen Mitreisenden den Platz einzuräumen. Sie denken auch niemals daran, einer tagsüber im tota-

len Kriegseinsatz angestrengt arbeitenden Frau und Mutter eine dringende Besorgung abzunehmen. Und sie haben auch vor sich selber die größte Hochachtung, wenn sie für unsere verwundeten Soldaten großmütig dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz eine Spende von 20 Pfennig (!) geben (was sie dann »Opfer« nennen). Sie haben eben als chronische Erscheinung das Herz am falschen Fleck. Dafür sind sie Sonderlinge. Von dir darf man sicherlich annehmen, daß du dein Herz am rechten Fleck hast, auch wenn es zufällig in der linken Brustseite sitzen sollte, nicht wahr?

So soll es denn auch heute sein, wenn die Mitarbeiter der NS.-Volkswohlfahrt in Stadt und Land wiederum an alle Wohnungstüren klopfen, um unsere Spenden für das

Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes entgegenzunehmen. In vielen Gemeinden unseres Kreises hat die Bevölkerung in der Vergangenheit wachsendes Verständnis für die hohen Ziele des Kriegshilfswerks und eine entsprechende Spende-freudigkeit gezeigt.

Was wir in die Sammelliste eintragen, kommt unmittelbar den verwundeten deutschen Soldaten zugute. In unserer Hand liegt es, die Mittel bereitzustellen, diesen Tapferen ihre Gesundheit und Arbeitskraft wiederzugeben. Kargen und zögern wir darum nicht, sondern folgen wir dem edlen Zweck unseres Herzens, indem wir soviel geben, daß wir alle dem Frontsoldaten im Bewußtsein wahrer Pflichterfüllung ruhig in die Augen schauen können! -m.